

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Guts. Ad. Schlech, Hofflieferant,
Gr. Gerberstr. u. Breitestr. Ecke,
Otto Liekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Berantwortl. Redakteur i. V.:
G. Wagner
in Posen.

Nr. 460

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
an Sonn- und Feiertagen folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal.
an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierzehn
jährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5,45 M. Bezahlungen nehmen alle Auszubücher
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Hundertunderster Jahrgang.

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
P. Mosse, Haarenstein & Vogler A.-G.,
G. F. Parke & Co., Invalidendau.

Berantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Donnerstag, 5. Juli.

1894

Inserate, die schriftgestaltete Bittzettel oder deren Raum
in der Morgen-Ausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
50 Pf., in der Mittags-Ausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittags-Ausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Bundesgenossen der Sozialdemokratie.

Die scharfen Mahnungen aus der Mitte verschiedener bürgerlicher Parteien an die Männer vom Evangelisch-sozialen Kongress haben nichts gefruchtet, wie sich jetzt besser als bisher übersehen lässt. Es ist eine Thatache, die man ja verschieden bewerten kann, die aber zuverlässig ist, daß der sogenannte Kathedersozialismus in der Manier des Evangelisch-sozialen Kongresses von seinem früheren Bestreben der Vermittlung zwischen der überlieferten Produktionsordnung und gewissen Forderungen des entschiedeneren Sozialismus mehr und mehr abkommt. Sein Herz schlägt etwas allzu lebhaft für die sozialistische Weltanschauung. Und das ist auch eine ganz logische Entwicklung nach abwärts. Wer jener politischen wie wirtschaftlichen Anschauungsweise einmal soweit entgegengekommen ist, daß er ihren „berechtigten Kern“ anzuerkennen sich bemüht glaubt, der kann nur noch zurück, wenn er sich völlig undenkbar. Sonst zieht es ihn unvermeidlich weiter: Die Leute vom Evangelisch-sozialen Kongress, Pastoren und Professoren, täuschen sich einstweilen noch über sich selbst. Sie glauben, das Bestehende, zu dem sie sich nach ihren bürgerlichen Traditionen noch bekennen, am besten zu halten und zu stützen, wenn sie die nach ihrer Meinung verrostete Maschine mit einem Bischen sozialdemokratischem Öl in Gang bringen. Aber wie Liebknecht einmal dem Fürsten Bismarck, übrigens mit Unrecht, zugerufen hat: „Der Reichskanzler glaubt uns zu haben, und wir haben ihn“, so können die Sozialdemokraten das mit größerem Zug heute jenen wohlmeinenden Schwärmern zutun.

Die Erscheinung ist von mehr als typischer Wichtigkeit, sie hat ganz offenbar praktische Bedeutung. Wir haben damit zu rechnen, daß eine Reihe von evangelischen Geistlichen (die Professoren wollen wir für diesmal aus der Betrachtung ausscheiden) bei ihrem Bemühen, Christentum und Sozialreform zu vereinigen und sich gegenseitig durchdringen zu lassen, in starken Gegensatz zu den herrschenden wirtschaftlichen und sozialen Zuständen gerathen sind, und daß sie mit dem Eifer, der die Entdecker angeblich neuer Wahrheiten auszeichnet, mit ihrer Gefinnung Ernst machen und namentlich auf die ländliche Bevölkerung einwirken. Göhre, Naumann, Faber, Quistorp und mancher andere evangelische Pfarrer entwickeln sich zu regelrechten christlichen Volkstribunen. Sie haben ihre Brechorgane, sie stehen persönlich und in der Leitung ihrer Vereins- und sonstigen Agitation in engem Zusammenhange, sie haben sich vor Allem entschlossen davon freigemacht, daß Christentum so aufzufassen und in Seelsorge und Gemeindearbeit so anzuwenden, wie es Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hindurch mit naiver Selbstverständlichkeit geschehen ist, nämlich als die religiös-ideologische Einkleidung und Rechtfertigung der nun einmal bestehenden Klassengliederung. Hier in erster Reihe steht das Neue und seine unverkennbare Gefahr.

Es ist lehrreich, aus manchen Bekannissen, aus manchem seufzenden Ringen mit sich selber, wie man es in jenem Lager wahrnehmen kann, zu erfahren, welche seltsamen Gewissenskämpfe diese zweifellos sehr ehrlichen und ebenso des praktischen Lebens unkundigen Männer durchmachen. In den „Grenzböten“ beispielweise war dieser Tage dem Sinne nach (wir zitieren aus dem Gedächtnis) zu lesen, daß ein Geistlicher, der zu der Überzeugung gekommen sei, daß die heutigen Zustände ein Unrecht gegen die große Volksmasse bedeuten und daß sie nur zum Nutzen Weniger erhalten werden, darum doch gut thue, diese Gefinnung für sich zu behalten; denn es gebe Wahrheiten, die man nicht aussprechen dürfe, weil mit der Unwahrheit, gegen die sie sich richten, zugleich vieles Gute und Unentbehrliche zerfallen müßte. In demselben Artikel aber hieß es, daß die evangelische Kirche, besonders östlich der Elbe, einfach zur Dienerin der bestehenden Klassen geworden sei, daß sie in ihrer Abhängigkeit von den Gutsbesitzern nur eine Lehre aus dem Christentum gezogen und dem Volke immer wieder eingeprägt habe, die Lehre „Seid unterthan!“ Käme der Geistliche erst einmal zu der Ansicht, daß er damit dem Christentum Gewalt antue, so habe er auch seine Stellung in den sozialpolitischen Kämpfen des Tages hier nach zu nehmen.

Der kleine Artikel, dessen wesentlichen Inhalt wir hier umschrieben haben, ist überaus bezeichnend für die Geistesrichtung dieser sozialreformerischen Landpastoren. Bezeichnend nicht bloß als Probe einer merkwürdig hartnäckigen Gefinnung, sondern vor Allem darum, weil dieser Gefinnungsumschwung überhaupt kommen könnte. Nichts ist gewisser, als daß die evangelische Kirche in der That das jeweilige Spiegelbild der bestehenden sozialen und ökonomischen

Gliederung ist. Entsteht jetzt innerhalb der Kirche eine Bewegung, die den herrschenden Gewalten die Gesellschaft versagt, so beweist das, daß der bisher feste Bau der gesellschaftlichen Gliederung sich immer mehr lockert. Unter normalen Verhältnissen wäre die ideologische evangelische Fronde einfach nicht denkbar, und wenn das Vorhandensein von Bedingungen für ihr Aufkommen dazu nötigt, über den Bekennermuth der Göhre und Genossen etwas fühl zu denken, so ist es andererseits umso bedenklicher, daß solche Irrungen und Wirrungen überhaupt möglich geworden sind.

Der Pastor Faber in Greiz hat kürzlich in einer sozialdemokratischen Versammlung die „kapitalistische“ Produktionsweise für eine der schädlichsten Einrichtungen erklärt und hinzugefügt, er könne sich mit Bebels Buch „Die Frau und der Sozialismus“ zwar nicht in allen Punkten einverstanden erklären, halte es aber für ein wertvolles und belehrendes Buch. Wenn vor Kurzem in einem bürgerlichen Blatte gestanden habe, daß ein Mann, der dies Buch gelesen, auf Grund der daraus geschöpften Lehren einen Lustmord begangen habe, so sei das eine große Lüge und Unverschämtheit gewesen. Wie dieser Pastor Faber in Greiz gesprochen hat, so denken, sprechen und schreiben zahlreiche seiner Amtsbrüder. Die Sozialdemokratie quittirt mit Behagen über solche Zeugnisse wachsender Hinneigung zu ihren Grundsätzen, und man thut gut, zu beachten, daß die verdeckten Spuren von ehemals gegen das Christentum und seine Diener neuerdings vollständig aus den sozialistischen Blättern verschwunden sind. Ob dies nun Taktik oder ehrliche Gleichgültigkeit ist, so wirkt es jedenfalls wie ein Leim, auf den der pastorale Sozialismus geht.

Deutschland.

Posen, 4. Juli. In der gestrigen Abendausgabe der „Berliner Neuesten Nachrichten“ findet sich eine Botschaft aus Posen, die in schärfster Weise unsern Artikel in Nr. 451 u. B. über den Redaktionswechsel im „Wielkopolein“ einer Kritik unterzieht. Nachdem der Schriftsatz der „Berl. Neuest. Nachr.“ zunächst in begeistrendem Tone eine Darstellung der politischen Verhältnisse zu geben versucht hat, schreibt er über die „Wielkopolant-Affaire“ Folgendes:

Aus dem Redaktionswechsel will nun die „Posener Zeitung“ schließen, daß es in der Hofpartei fröhle und diese eins ihrer Blätter zu verlieren im Begriff sei. So richtig das Erste ist (der Hofpartei wird es immer schwerer, ihre Herrschaft zu behaupten), so weit schreibt die „Pos. Btg.“ mit der zweiten Vermuthung am Ende vorbei. Der wirkliche Zusammenhang ist der, daß der ausgeschiedene Chefredakteur, Herr v. B., ein Rittergutsbesitzer a. D., zwar ein Mann von Geist und vielseitiger Bildung, aber zum Journalisten wenig geeignet ist und daß die um ihre Einlagen besornten Aktionäre ihn deshalb zum Rücktritt veranlaßt haben. Das ist alles.

Wir bemerken hierzu, daß die im ersten Satze enthaltene Behauptung, die „Posener Zeitung“ habe aus den Vorgängen geschlossen, die Hofpartei sei dadurch im Begriffe, eines ihrer Blätter zu verlieren, völlig erfunden ist; wir haben lediglich auf den Vorfall als auf einen Zeichen der Zersetzung der Hofpartei hingewiesen. Wenn der Artikelschreiber weiter sagt, der ausgeschiedene Chefredakteur Herr v. B. sei zum Journalisten wenig geeignet und die um ihre Einlage besornten Aktionäre hätten ihn deshalb zum Rücktritt veranlaßt, so diene zur Beleuchtung dieser Behauptung Folgendes: Herr v. B. war drei Jahre lang Mitarbeiter des „Dziennik Poznański“, und ward dann zum Leiter des „Wielkopolein“ berufen, in welcher Stellung er nun neun Jahre gewesen ist. Als v. B. in die Redaktion des „Wielkopolein“ eintrat, hatte dieser etwa 4000 Abonnenten, während die Abonnementzahl dieses Blattes am Schlus vorletzten Monats über 8100 betrug. Vorstehende Angaben dürften genügen, um den wahren Werth jener Auslassung des genannten Berliner Blattes zu bezeichnen; es ist uns heute nochmals von gut orientirter Seite verichert worden, daß unsere Darstellung völlig richtig ist und können wir den Vorwurf der Unkenntnis der Verhältnisse unserer Provinz getrost dem Verfasser des famousen Elaborats zurückgeben, dessen Geschreible sich nach dem Gesagten in eine ebenso ungerechtfertigte wie talklose Anrempelung auflöst. Unter diesen Umständen müssen wir nur bedauern, daß die „Berl. Neuest. Nachr.“ ihr Papier zum Abriss eines solchen jammervollen Machwerkes hergeben. Unser Blatt hat gerade wegen seiner Stellungnahme in der Polenfrage, die es seit einem Jahrhundert als Befürworter des Deutschstums hier im Osten einnimmt, von bestreiter Seite, noch dazu von einem politischen Gegner, erst in jüngster Zeit Anerkennung gefunden, sodaß man füglich von einem anständigen Blatte erwarten könnte, daß es nicht seine Spalten zu einer derartigen Angriff einer Kollegie hergab. Wir werden auf ähnliche Vertheid nicht mehr antworten.

* Berlin, 3. Juli. Die Kommission zur Beratung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzes hat sich bis zum 8. Oktober d. J. vertagt. In Bearbeitung ist eben das Erbrecht.

— Der zum Nachfolger des Fürsten Otto zu Stolberg-Wernigerode als Oberst-Kämmerer ernannte Erbprinz Christian Kraft zu Hohenlohe-Oehringen ist seit 1883 Mitglied des Reichstages für den oberschlesischen Wahlkreis Kreuzburg-Rosenberg. Anfänglich gehörte er der deutschen Reichspartei an, trat dann aber bekanntlich auf Wunsch seiner Wähler der konservativen Fraktion bei und ist aus dieser wieder

ausgeschieden, weil er für den Handelsvertrag mit Russland stimmte.

— In einer vom „Deutschen Antisemitensbund“ gestern Abend einberufenen Versammlung sprach der Reichstagsabgeordnete Oberlehrer Dr. Förster über „die Ermordung des Präsidenten Carnot und deren Ursachen“. Die Versammlung dehnte sich bis in die zweite Morgenstunde aus und führte zu den üblichen Szenen zwischen den Antisemiten und den anwesenden Sozialdemokraten. Herr Dr. Förster fasste seine Ansichten in einer Resolution zusammen, die von der Mehrheit der Versammlung angenommen wurde. Darin erklärt die Versammlung:

dass sie den Meuchelmord des Präsidenten Carnot zwar auf das schärfste verurtheilt und von den Regierungen erwartet, daß sie den Maßnahmen der Anarchisten etc. energisch entgegentreten würden, aber auch, daß sie bemüht sind, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu heben, da sonst die Anarchie von oben eine solche von unten herbeiführen müßt.

In seinem Vortrage hatte, nach dem vorliegenden Bericht, der Redner behauptet, unter Carnot hätte sich in Frankreich eine Plutokratie herausgebildet, die als „Anarchismus von oben“ bezeichnet werden müsse. Carnot wäre daher „nach einer Richtung nicht unbeschuldigt gestorben“, weil er nicht richtig regiert hätte.

Wir warten ab, bemerkt dazu die „Nat. Btg.“, ob Herr Dr. Förster diesen Bericht eines Reporters als unzutreffend zu bezeichnen vermag. Andernfalls wird nicht zu bezweifeln sein, daß er und seine Gefinnungsgenossen in die Kategorie „Anarchisten etc.“ gehören, gegen welche der von der Versammlung gefasste Beschluß die Regierungen aufruft.

— Die Einführung der Personalkonzeßion für die neu zu errichtenden Apotheken in Preußen ist beschlossene Sache.

— Das unterm 18. Juni sanktionierte und (wie bereits telegraphisch gemeldet) gestern amtlich publizierte Gesetz zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, lautet in seinen wesentlichen Bestimmungen:

Die Provinzialverbände, die Kommunalverbände der Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden etc. sowie der Stadtkreis Berlin können beschließen, daß nach Feststellung des Ausbruchs der Lungenseuche in einem Rindviehbestand alle der Ansteckung ausgesetzten Thiere der Schutzimpfung unterworfen werden. Als der Ansteckung ausgesetzt gelten außer dem auf dem Seuchengebiet befindlichen Rindvieh auch solche Rindviehbestände, von welchen nach den örtlichen Verhältnissen zu vermuten ist, daß sie während der letzten sechs Monate vor dem Seuchenausbruch mit dem Rindvieh des Seuchengebiets in unmittelbare oder mittelbare Verührung gekommen sind. Die Landespolizeibehörde entscheidet endgültig darüber, welche Viehbestände als der Ansteckung ausgesetzt zu erachten sind. Die Landespolizeibehörde hat die Ausführung der Schutzimpfung gemäß der ihr zu erlassenden Anweisung anzuordnen. Die Impfung ist von beauftragten Tierärzten oder unter deren Aufsicht von anderen Tierärzten zu bewirken. Die Entschädigung, welche nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1894 für in Folge der polizeilich angeordneten Impfung eingegangene Thiere zu gewähren ist, sowie die Kosten der Erhebung und Verwaltung der Beiträge und der Schätzung werden innerhalb des Verbandes nach Abgabe des vorhandenen Rindviehbestandes von sämtlichen Rindviehbeständen aufgebracht. Die näheren Vorschriften über die Schätzung, Ermittlung und Auszahlung der zu gewährbenden Entschädigung, sowie über die Erhebung und Verwaltung der Beiträge werden von der Vertretung der Verbände durch Reglements festgestellt, welche der Genehmigung des Minister des Innern und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bedürfen.

— Die kürzlich angekündigte Bittschrift des Landesvereins preußischer Volksschullehrer an den preußischen Kultusminister über die Rechtschreibung ist jetzt dem Leiter der preußischen Unterrichtsverwaltung zugegangen:

Es wird darin ausgeführt, daß alle Lehrerkreise den Mangel der Einheitlichkeit in der für die Schule vorgeschriebenen und der im amtlichen Verkehr und im Leben üblichen Rechtschreibung auf Tiefste beklagen. Die Arbeit der Schule werde dadurch gestört, daß die Kinder neben ihrer in der Schulrechtschreibung gebrochenen Lehr- und Lernbüchern täglich in anderen Büchern, Zeitungen und Briefen eine ganz andere Schreibweise vor Augen hätten. Die in der Schule wegen dieser Verschiedenheit nicht genügend befestigte Schreibweise gehe nach der Schulzeit sehr bald verloren, sei es, daß sie in Folge der Anforderungen einzelner Berufszweige aufgegeben werden müsse, oder daß sie in Folge der sonst meist üblichen Schreibweise vergessen werde. Einer schwankenden Unsicherheit folge bald eine krasse Unwissenheit. Schriftstücke von Halberwässernen, die erst vor wenigen Jahren die Schule verlassen hatten, bestätigten diese Behauptung in gar zu traurigem Maße. Acht Provinzalzellerversammlungen hätten sich bereits eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Nur eine von ihnen habe eine Lösung der bestehenden Schwierigkeiten dahin befürwortet, daß die jetzige Schulrechtschreibung nach Befestigung einiger Unebenheiten zur allgemeinen Einführung vor Allem auch im amtlichen Verkehr gelange, während sich alle anderen Provinzialversammlungen dahin ausgesprochen haben, daß die für die preußischen Schulen befohlene Rechtschreibung an vielen Mängeln leide und wegen der trotz der zahlreichen Regeln herrschenden Regellosigkeit bis zur unverlässlichen Sicherheit selbst bei den besten Schulverhältnissen nicht bestätigt werden könne. Daher sei es auch erklärlich, daß sie trotz ihres

14jährigen Bestehens sich noch keinen Schritt breit Boden im Volke erobert habe. Die zur Erlernung dieser schwierigen Rechtschreibung nothwendigen Übungen raubten der Schule eine kostbare Zeit, die besser auf die den Geist und das Gemüth bildenden Fächer verwendet werden könnte, und aller Arbeit fehle doch der lohnende Erfolg. Aus diesen Gründen sei eine Vereinfachung unserer Rechtschreibung höchst wünschenswert. Soll aber eine deutsche Rechtschreibung geschaffen werden, die auch in den einfachsten Schulverhältnissen mit Erfolg gelehrt und von jedem aus dem Volke ohne grobe Verstöße angewendet werden könnte, so müsse eine Vereinfachung unserer jetzigen Schreibweise nach bestimmten Grundsätzen erfolgen. Der Landesverein preußischer Volkschullehrer richtet deshalb an den Minister die Bitte, er wolle dahin wirken, daß bei gleichzeitiger Vereinfachung unserer Schreibweise eine für Schule, Amt und Leben geltende Rechtschreibung geschaffen werde.

Der diesjährige deutscher Unwaltstag ist auf den 11. und 12. September nach Stuttgart berufen worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: Antrag des Vorstandes, betr. die schleunige Fertigstellung des bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich. (Berichterstatter Justizrat Dr. Kehl-Gießen). — Besprechung und Beschlußfassung über die Frage, ob und wie weit Beschränkungen der freien Absolutur zulässig sind (Berichterstatter Justizrat Dr. Bemel-München und Justizrat Ley-Berlin). — Reichsgesetzliche Ordnung des Schreibverwesens.

Für die Art und Weise der gesetzlichen Regelung des Wasserrechts bildet die Erkenntnis der hydrographischen Verhältnisse Preußens und der sich daran knüpfenden wirtschaftlichen Interessen und Bedürfnisse den Ausgangspunkt. Preußen besitzt ein weit verzweigtes Flusssystem. Die Anzahl der Flüsse von solcher Bedeutung, daß ihre Unterhaltung aus Gründen eines öffentlichen oder gemeinwirtschaftlichen Nutzens geboten ist, wird noch einer ungefähren auf dem vorhandenen Material beruhenden Schätzung auf etwa 1000 zu veranschlagen sein, von denen nur ein verhältnismäßig kleiner Theil als solche zu bezeichnen sind, bei denen die Ablösung des Hochwassers mit größeren Gefahren verbunden ist. Die Gesamtzahl der überhaupt vorhandenen Wasserläufe Preußens wird 4000 übersteigen. Sämtliche größeren Ströme Mitteleuropas gehören ganz odertheilweise dem preußischen Gebiete an. Je nach den verschiedenen Ausbildung des Terrains zeigen auch die Wasserläufe einen ganz verschiedenen Charakter. Während von dem Quellgebiet der Sudeten, des Harzes, des Rothaargebirges u. s. w., also dort, wo die Hänge schroff zur Ebene abfallen und diese sich ohne Vermittelung von Vorbergen an den Fuß der Höhen anschließt, die Wassermassen schnell von den Höhen abfließen und große Verwerfungen nicht nur im Gebirge, sondern auch in der Ebene anrichten, bringen diejenigen Flüsse, welche infolge der Vorberge eine größere Länge entwickeln und daher geringeres relatives Gefälle haben, zwar auch Hochwasser, aber die Einwirkungen sind nicht annähernd so gewaltig, wie bei den Gebirgsflüssen. Die großen Hauptflüsse sind von ihrem Eintritt in die Ebene bis zur Mündung ins Meer größtentheils eingedeicht. Diese Deichanlagen sind im Laufe der Jahrhunderte allmählich entstanden und führen z. B. in der Provinz Westpreußen auf die Deichordnung zurück. Daraus erklärt es sich, daß bei der Anlegung der Deiche auf die Freihaltung des für die Wasserauführung in den Hauptstrom erforderlichen Fluthauses nicht überall die genügende Rücksicht genommen ist. Die Bereitstellung dieses aus der Vergangenheit herrührenden Fehlers ist eine Aufgabe, die in Erwägung eines zur Übernahme der Kosten verpflichteten Trägers selber nicht geeignet gelöst werden konnte. Auch sind die Hochwassergebiete sowohl bei den Strömen wie bei den rasch fließenden Gebirgsflüssen nicht selten durch Bauten und sonstige Anlagen in nachtheiliger Weise eingeengt, indem in früheren Zeiten bei der Erteilung von Baukonzessionen in dieser Hinsicht zu nachlässig verfahren wurde. Zur möglichen Verbüttung der hieraus entstehenden Schäden sollen in dem neuen Geseze gleichfalls Bestimmungen getroffen werden.

Der "Frank. Ztg." wird geschrieben:

Dem Orden der weißen Väter soll, wie bei der Verabschiedung des Kolonial-Stats im Reichstage bekannt geworden ist, die Errichtung einer Niederlassung in Deutschland zum Zweck der Ausbildung von Missionären für die deutschen Schutzgebiete gestattet werden und darüber wird mit der Kurie verhandelt. Nicht zu verwechseln ist damit, wie es eine hiesige Korrespondenz thut, die Frage der Zulassung der Redemptoristen, die Bayern schon vor längerer Zeit beantragt hat. Darüber wird mit der Kurie nicht verhandelt. Das ist nur Sache des Bundesrats, dessen Entscheidung nahe bevorsteht. Von ihr hängt wahrscheinlich ab, ob der vom Reichstage angenommene Antrag auf Aushebung des Jesuitengesetzes einstimmig abgelehnt wird.

Zur schnellen Auffüllung der Koblenzunterkünfte für die im östlichen Theile der Ostsee kreuzenden Schiffe und Geschwader der kaiserlichen Flotte hat das Reichsmaritimeamt, wie mehrfach berichtet

wird, beschlossen, im Hafen von Neufahrwasser eine Kohlesstation in größerem Umfang einzurichten, wodurch einem längst selbst schon in Friedenszeiten fühlbaren Mangel abgeholfen wird. Die ersten Schritte über die Erwerbung passender Grundstücke sind schon getroffen.

Italien.

* Noch ist der Prozeß gegen den Bankenschwindler Tanlongo und Genossen nicht beendet, und schon wird wieder eine neue Fortsetzung des Panamino angekündigt. Wir haben die einschlägige Meldung bereits in der gestrigen Mittagsausgabe unter telephonischen Nachrichten gebracht, geben dieselbe der Vollständigkeit halber jedoch nachstehend nochmals wieder:

Rom, 2. Juli. Wie verschiedene Blätter melden, ist das gerichtliche Verfahren gegen Felsani, Mainetti und Montalto eingeleitet, um die Richtigkeit der in dem Banca Romana-Prozeß gegen sie erhobenen Verdächtigungen zu prüfen.

Der Banca Romana-Prozeß gleicht der Hydra, der immer wieder neue Köpfe wachsen, sobald ihr einer abgeschlagen war, und eine Herkulesarbeit ist es, den Banca Romana-Prozeß zu beenden. Vorläufig ist noch kein Ende abzusehen. Die Anfrage, die der Abgeordnete Colajanni am 6. Juni in der Kammer stellte, wird voraussichtlich auch noch zu einer gerichtlichen Verhandlung führen, und wer kann wissen, welch neue Prozesse aus dem Verfahren gegen Felsani, Mainetti und Montalto sich ergeben werden. Es muß auffallen, daß auch gegen den Polizeiagenten Ferdinando Montalto gerichtlich vorgegangen werden soll. War er es doch, der durch seine mutige Enthüllung der Wahrheit über die Haussuchung bei Tanlongo dem Prozeß der Römischen Bank erst die richtige moralisch reinigende Wirkung gegeben hat. Er hat seine Pflicht, als er dem Gericht seine Wahrnehmungen bei der Beschlagnahme der Papiere des betrügerischen Bankgouverneurs mittheilte. Dass die Aussagen Montalos der Wahrheit entsprachen, steht fest. Diese Wahrheit mag manchen unbehaglich sein, so schreibt die "Voss. Ztg.", aber dem, der sie sprach, kann sie nicht schaden. Erst wenn die Anklage erhoben ist, wird man sicher erfahren, wessen Ferdinando Montalto beschuldigt wird. Der Polizeidirektor Felsani, der die Haussuchung bei Tanlongo vornahm, hat einfach Dokumente unterschlagen, als er die "interessanten" Schriftstücke aus Tanlongos Schrank für sich behielt, um dem Premierminister Giolitti Abschriften davon anzufertigen. Die ganze Verhandlung wird vielleicht auch darthun, ob Giolitti wirklich so wenig schuldig ist wie er in seinem Briefe an seine Wähler glauben machen wollte.

Belgien.

* Bekanntlich ist nach Erledigung der Verfassungsrevision am 27. v. Mts. das Parlament geschlossen worden, aber das Land befindet sich in einer ganz ungewöhnlichen Lage. Da nämlich die Hälfte der Deputirtenmandate bereits am 12. v. Mts. erloschen ist, so besteht Belgien bis zu den im Oktober stattfindenden Neuwahlen keine rechtmäßige Volksvertretung. Um nun gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein, hat sich die Regierung mit den Kammermännern dahin geeinigt, die letzteren erst im Oktober aufzulösen, sodass im Nothfalle ihre Einberufung erfolgen kann. Fest erhebt sich aber ein interessanter Rechtsstreit. Jeder Deputirte erhält 4000 Francs Jahresbezüge, die vierteljährlich erhoben werden. Da nun die Überalen erläutern, daß seit dem 12. v. Mts. die Deputirtenmandate erloschen sind, so erhebt die Regierung Bedenken gegen die Auszahlung der parlamentarischen Doten am 1. Juli, deren Betrag sich auf 152000 Francs beläuft. Der Ministerpräsident De Burlet hat in der Schlusshandlung des Senats ausdrücklich darauf hingewiesen. Da die Deputirten jedes weitere Tag nach dem 12. Juni abgelehnt haben, so wird die Nichterhebung der Doten die logische Folge und der Brüderlein ihrer verfassungsmäßigen Gesinnungstüchtigkeit sein. Die Deputirten können somit je 1000 Francs Doten erhalten, müssen aber das Geld wieder zurückzahlen, wenn die Ober-Rechnungskammer im Sinne der Regierung diese Zahlung nicht statthaft findet.

* Einer anarchistischen Geheimschrift ist die Lütticher Polizei anlässlich ihrer Nachforschungen nach dem famosen "Baron" Unger-Sternberg auf die Spur gekommen. Man hat dort zahlreiche chiffrirte Briefe mit verschlag belegt. Die Versuche, sie zu entziffern, sind bis jetzt leider erfolglos geblieben. Man hat es offenbar mit einer ganz

raffiniert ausgeschüttelten Kombination zu thun. Alle von gehirn-schriftlichen Systemen und Theorien handelnden, in den Bibliotheken Belgent vorliegenden Trakte sollen bereits, aber vergebens zu Rathe gezogen sein. Es sei nicht gelungen, des Schlüssels zu der Chiffreschrift habhaft zu werden.

Asien.

* In die Koreafrage mischt sich jetzt auch Russland ein. Dasselbe hat erklärt, es werde eine Okkupation und Annexion Koreas durch Japan nicht stillschweigen zu lassen.

Die "Novoe Wremja" betont in einem anscheinend offiziösen Artikel, daß Russland seine Interessen in Korea nicht opfern werde. Allerdings erscheint eine Okkupation Koreas mit den russischen Interessen im fernen Osten, wo Russland keinen bequemen, elst-freien Hafen habe, nicht vereinbar. Unmittelbar dahinter heißt es aber, daß es mehr im Interesse Russlands liegen würde, in Korea statt eines schwachen Königs ein mächtig gewordenes Japan zum Nachbar zu haben. Hierdurch schenkt es, als ob Russland darauf hinwirken will, einen elstfreien Hafen in Korea von Japan zugestanden zu erhalten, und als ob es um diesen Preis Japan dann freies Spiel auf Korea gewähren wird.

Afrika.

* Aus den einander fortwährend widersprechenden Meldungen aus Maroko geht zur Genüge hervor, daß den dortigen Zuständen wenig zu trauen ist. Es hat zwar nicht an beruhigenderen Darstellungen gefehlt, gleichwohl läßt aber die Sicherheit denn doch augenscheinlich noch sehr viel zu wünschen übrig. Selbst die Gefahr unabsehbar in unserer Witterung und eines Bürgerkrieges ist noch nicht ganz beseitigt. In Fez herrscht zwar Ruhe, aber die Geschäfte stocken. Die Juden sind in der Mellah (dem Judenviertel) eingeschlossen. Das Geschäftsviertel wird seit dem Tode des letzten Sultans bewacht. Die Juden zahlen 20 Dollars täglich für ihre Beschützung. Die Stämme in der Umgegend von Fez machen auch etwas zu schaffen. Es heißt, daß der Bruder des neuen Sultans, Muley Omar, es bereut, sich unterworfen zu haben. In der Hauptstadt herrscht in Folge dessen ein Gefühl der Unsicherheit. Der ältere Bruder des Sultans, Muley Mohammed, befindet sich noch in Haft.

Locales.

Posen, 4. Juli.

* Die Handelskammer zu Posen versendet zweien ihren Jahresbericht für 1893. Der Bericht zerfällt in zwei Theile, deren erster Theil außer einer einleitenden Übersicht, die verschiedensten Handels- und Verkehrsinteressen, für welche die Handelskammer im letzten Jahre eingetreten ist, aufzählt. Im zweiten Theil wird über die Lage der einzelnen Industrie- und Handelszweige Bericht erstattet. Aus der Einleitung haben wir zunächst hervor, daß die Handelskammer die Hoffnung ausspricht, mit dem Jahre 1893 endlich den Tiefpunkt wirtschaftlichen Rückgangs erreicht zu haben. Auch unsere Provinz, für die in Folge ihrer geographischen Lage die Ausnutzung ihrer wirtschaftlichen Kraft doppelt schwierig sei, habe in dem Berichtsjahre unter dem gesammten wirtschaftlichen Druck zu leiden gehabt. Der Abschluß der Handelsverträge mit Rumänien und Serbien habe eine unmittelbare Bedeutung für unseren Bezirk nicht gehabt, dagegen hätten verschiedene Gesetzesvorlagen der Regierung, eines Theils ihres Inhalts, anderthalb Theils ihres ungewissen Schicksals wegen, einen großen Bruchtheil der Handel- und Gewerbetreibenden in lang anhaltende Aufregung versetzt. Die Ungewissheit über das Schicksal der Militärvorlage, dann die Frage der Aufbringung der Kosten für die Heeresvergrößerung hätten das Geschäftsleben in ungesundester Weise beeinflußt; namentlich die Tabakindustrie habe wegen der drohenden Tabakfabrikatsteuer gelitten und wenn der Reichstag auch die Mehrzahl der Steuerprojekte verworfen habe, so seien deren Wirkungen umso weniger wieder beseitigt, als die Regierung, was im be-

Eduard Hanslick über Kronprinz Rudolf.

Die interessantesten Mittheilungen, welche Eduard Hanslick in der "Deutschen Rundschau" aus seinem Leben veröffentlicht, sind nun zum Schluß geblieben. In der letzten Nummer dieser Zeitschrift spricht Hanslick über die schriftstellerische Beziehung, in welche der Kronprinz Rudolf zu ihm getreten war. Er erzählt:

Eines Tages erschien in meiner Wohnung die ungewohnte Gestalt eines kaiserlichen Hofgendarman und überreichte mir ein Schreiben aus der Hofburg. Der mit kräftig geschwungenen lateinischen Lettern geschriebene Brief lautete:

Gedr. Herr! Ich bitte Sie, Montag, den 25., um 2 Uhr Nachmittags zu mir zu kommen, um an der Berathung über unser Werk teilzunehmen. Mit den besten Grüßen Ihr Wien, den 20. Februar 1884. Rudolf.

Von dieser Einladung des Kronprinzen hoch erfreut und überrascht, war ich es noch viel mehr von ihrer Form. Die Mitglieder des Kaiserhauses pflegen solche Briefe niemals selbst zu schreiben. Einladungen, Ansuchen oder Dankesbriefen von Erzherzogen erhält man stets mittelst Bulletpflicht ihres Kammervorstebers, eines hohen Offiziers. "Im Auftrage Sr. kaiserlichen Hofes des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs" u. s. w. Daß Kronprinz Rudolf mich durch ein eigenhändiges und so freundliches Billet zu einer Berathung einlud, gehörte zu jenen ganz modernen und liebenswürdigen Zügen, die ihn auszeichneten. Diese Berathung war vorläufig ein Gespräch unter vier Augen. Der Kronprinz, eine feine elegante Gestalt, blond, mit freundlich blickenden hellen Augen und sanfter, etwas hoher Stimme, entwickelte Hanslick eingehend seinen Plan. Er wünschte, dieser möchte an dem Werke "Die österreichische Monarchie in Wort und Bild", dessen Erstellen damals erst vorbereitet war, die "Musik in Wien und Niederösterreich" bearbeiten. Es versteht sich, daß die Aufforderung eine gerne befahrende Antwort zu Theil wurde. In der zweiten Gesamtbüchung, welche diesem privaten Gespräch folgte, machte Kronprinz Rudolf freudestrahlenden Auges die Mittheilung, daß der Kaiser die Dedication des Werkes angenommen und die materielle Unterstützung desselben zugesagt habe. Der Kaiser habe nur die eine Bedingung ausgestroßen, daß das Werk regelmäßig fortgesetzt und unter allen Umständen zu Ende geführt werden müsse. Viel-

leicht mochte der Kaiser gefürchtet haben, der Kronprinz könnte einmal in seinem leicht erregbaren Temperament des, eisig Begonnenen überdrüstig werden und das Werk unvollendet liegen lassen. Diese Besorgniß wurde von dem Kronprinzen auf das Schönste widerlegt. Hanslick röhrt den liebenswürdigenindruck, den der Kronprinz bei den Redaktions-Sitzungen machte. Alle seine Fragen und Bemerkungen waren sachlich begründet und mit gewinnender Bescheidenheit vorgetragen. Erstaunlich war seine Detailkenntnis aller ethnographischen, geographischen und nationalökonomischen Verhältnisse jeder Provinz der Monarchie. Was ich aber am meisten bewunderte, war seine Geduld. Denn Geduld gehörte dazu, um die oft weit abschwürenden wortreichen Reden manches bejahrten Herrn anzuhören, ohne ihn zu unterbrechen und zur "Sache" zu bitten. Das persönliche Verhältnis der Mitarbeiter des Werkes zum Kronprinzen gewann an Freiheit und Festigkeit durch die Einladungen, die an dieselben zwei- bis dreimal des Jahres zum Diner ergingen. Es waren außer den zur nächsten Umgebung des Kronprinzenpaars gehörigen Personen meistens sechzehn bis achtzehn Herren versammelt. Der Mehrzahl nach Redakteure und Künstler des "Kronprinzen-Werkes", wie es kurz genannt wurde, mitunter aber auch fremde Gäste. Unter diesen befand sich Kardinal Erzbischof Hynald, dessen rothes Kardinalskappchen und violettblaue Talar sich gar prächtig von den schwarzen Fracks abhob. Er war ein vollendet Weltmann, geistreich, gesprächig, liebenswürdig. Hanslick sagt, daß die fesselnde Persönlichkeit des Kardinals, der alle traditionelle geistliche Stiftschaft und Salbung abgestreift hatte, ihm unvergesslich geblieben sei.

Interessant und bedeutungsvoll war es auch, daß entschiedenste Gegner der Taaffischen Politik beim Kronprinzen geladen waren, namentlich der Führer der deutsch-überalen Partei, Dr. Pleiner, Nikolaus Dumka und andere. Der Kronprinz nahm auch keinen Anstand, seinen Antagonismus gegen das Taaffische Regime im Gespräch leicht durchdrücken zu lassen.

Einen sehr gemütlichen Tischnachbar hatte Hanslick an Josai. Er fragte ihn, ob der Kronprinz wirklich geläufig Ungarisch spreche. "Wie ein Bauer," antwortete Josai, um damit das denkbar Beste Zeugnis für die Sprachfertigkeit des Kronprinzen auszudrücken. Als häufige Gäste erschienen an der Kronprinzencafè Graf Wilczek, Geheimrat von Arneth, der gegenwärtige Handelsminister Graf Wurmbrand, Dombaumeister Schmidt, Gallerie-Direc-

tor Engerth, die Hofräthe W. F. Exner, Jakob Falke, Joseph von Wellen, die Professoren v. Lützow, Seiberg, Meissner, die Maler Trenkwalder, Schindler, Bickenbach und andere. Da ein österreichischer Kronprinz Diners für Künstler und Schriftsteller gab, nicht bloß für Generale und Geheimräthe, war bis dahin unerhört. Hanslick war erstaunt über das außerordentliche Personengedächtnis, das der Kronprinz und die Kronprinzessin für jeden hatten, der ihnen einmal vorgestellt war. Es sei dies keine Seltsamkeit und nur dadurch erklärbare, daß das Physiognomie-Gedächtnis der Bringen und Prinzenstimmen schon in der Jugend systematisch geübt wird.

"Wenn Demand", so fährt Hanslick fort, "an diesen Abenden noch mehr Herzen erobert dat, als der Kronprinz, so ist es keine Gemahlin, die Kronprinzessin Stephanie. Dem Zauber dieser beiden schönen Gestalt mit dem treuerherzen Blick und dem überaus freundlichen Lächeln konnte sich der trockenste Gelehrte, der älteste Hofrat nicht entziehen — von den Malern natürlich ganz zu schweigen. Als große Musikkreidin, die gern selbst singt und Klavier spielt, wurde sie den Wienern eine doppelte exzreuliche Erscheinung. Mit welcher Aufmerksamkeit und Auffassung die Kronprinzessin Musik hört, das entnahm ich aus mancher ihrer Ansprüche. Den Vorwurf, daß ich "scheidlich streng" sei als Kritiker, mußte ich freilich mit hinnehmen. Die Kronprinzessin spricht mit weichem, sehr wohltaudem Organ ein vortreffliches Deutsch, das durch einige leicht französische Anklänge — z. B. "Schüber" statt Schubert — nur noch reizender klingt. Der Musik gegenüber nahm der Kronprinz eine ganz andere Stellung ein, thatfächlich ein Gegenüber. "Ich mache mir gar nichts aus Musik", gestand er mir wörterlich; "die einzige Musik, die mich unterhält und der ich stundenlang zuhören könnte, ist Eigenermusik." Eine sehr sympathische Schulung entwirkt Hanslick auch von dem Herzog Karl Theodor in Bayern, dem er vorgestellt wurde. Der selbe pflegte, wenn er in Wien zuweilen in den Spitäler holperte, Billroth mit zwei jüngeren Arzten zu einem Frühstück einzuladen, dem auch Hanslick einige Male beigezogen wurde. Während war dann die liebvolle, fast unterwürfige Bescheidenheit, welche der Herzog im Verkehr mit dem "Herrn Hofrat" festhielt; er fühlte sich Billroth gegenüber immer nur als der Schüler vor dem Meister.

sonderen den Tabak anbetrifft, ihre Pläne auf eine stärkere Heranziehung desselben zu den Ausgaben des Reichs nicht aufgeben zu wollen scheine. Ueber die neuen Entwürfe von Gesetzen zum Schutze der Waarenbezeichnungen, zur Regelung der privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschiffahrt und der Flößerei, betr. die Abzahlungsgeschäfte &c. läßt sich der Bericht dahin aus, daß die Handelskammer ihre Bedenken gegen eine derartige Häufung von Gesetzesvorschlägen, die zu einer wachsenden Verwirrung des Laienpublikums über das, was rechtens ist, führen muß, nicht unterdrücken kann und ein langsameres Tempo in der Gesetzgebung empfiehlt. Bezuglich des deutsch-russischen Handelsvertrags sagt der Bericht: „Wenn auch seine Einzelbestimmungen nicht allen im Bezirk anständigen Handels- und Industriezweigen die gewünschten Erleichterungen für den Handelsverkehr mit Russland gebracht, bzw. diese nicht in ausreichendem Maße gezeitigt haben, so dürfen unsere eingangs geäußerten Hoffnungen in Hinsicht auf den Handelsvertrag nicht unbegründet sein.“ Der Bericht erwähnt noch die Gründung des Provinzialvereins für Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt in der Provinz Posen, durch dessen Besserung der Wasserstraße der Warthe und Schaffung neuer Wasserstraßenwege gerichtete Tätigkeit eine Hebung des Güterverkehrs der Provinz und Stadt Posen und eine Verbilligung der Frachten zu hoffen sei. Zum Schluß wird noch über das neue Gewerbesteuergesetz gesagt, daß dasselbe eine gerechte Besteuerung der Gewerbesteuern auf die steuerpflichtigen Betriebe und damit eine wesentliche Erleichterung der Handels- und Gewerbetreibenden brachte, während sich durch dasselbe für die durch die soziale Gesetzgebung des letzten Jahrzehnts scharf in Anspruch genommenen Inhaber der Großbetriebe die erhöhte Steuerlast recht fühlbar mache.

Wir werden die hervorragendsten Abschnitte des Jahresberichts auszugsweise im Laufe der nächsten Tage wiedergeben.

Über die Schlachtfeste der Stadt Posen sagt der Bericht: Die Gesammeinnahme an Schlachtfeste für die Stadt Posen betrug im Geschäftsjahr 1893/94 304 450,98 M. Dieser Steuerbetrag vertheilt sich auf die verschiedenen Viehgattungen und den Eingang an Fleisch, wie folgt: I. Besteuerung nach Stücksz.: a) Ochsen und Stiere 1678 Stück mit 33 979,50 M., b) Kühre und Serien 2679 Stück mit 33 166,02 M., c) Rinder 11 236 Stück mit 22 134,92 M., d) Schweine 13 981 Stück mit 78 713,03 M., e) Schafstiere 10 089 Stück mit 16 949,52 M., Summe 184 942,99 M. II. Besteuerung nach dem Auswiegen: a) Ochsen und Stiere 1 Stück im Gewicht von 3¹/₁₀ Str. 16 88 M., b) Kühre und Serien 2 Stück im Gewicht von 4⁸/₁₀ Str. 20,25 M., c) Rinder 1 Stück im Gewicht von 2⁸/₁₀ Str. 1,13 M., d) Schweine 64 Stück im Gewicht von 28¹/₁₀ Str. 127,68 M., e) Schafstiere 82 Stück im Gewicht von 8⁹/₁₀ Str. 38,53 M., Summe 204,47 M. III. Eingangssteuer: Für 19 837¹/₁₀ Str. ausgeschlachtetes Fleisch, à Str. 6 M. 119 024,25 Marl. Hierzu Summe II. 204,47 M., Summe I. 184 942,99 M., zusammen 304 171,71 M. Dazu I. Summe der am Jahresabschluß nicht abgelösten Wänder 304,15 M., 2. Defekte 3,01 M., 3. Bruchpfennige 24,36 M., zusammen 331,52 M., gleich 304 503,23 Marl. Hierzu geben die Herauszahlungen ab mit 52,25 M., so daß die oben erwähnte Einnahme 304 450,98 M. ergibt.

Die Wasserförderung betrug im Betriebsjahr 1893/94 1 219 302 Kubikmeter. Den stärksten Konsum wies der 17. Juni 1893 mit 5518 Kubikmetern auf.

Der Umsatz in Dachpappenfabrikaten, in Asphalt und Theer hat trotz Vermehrung beständiger Betriebsstätten und Niederlagen, welche naturngemäß für diese Artikel das Absatzgebiet zu erweitern suchen, keine größere Ausdehnung gewonnen, obgleich die Bauten der Anstiegskommission recht erhebliche Mengen gebrauchten. Der Grund hierfür ist wohl auch jetzt noch in der der Bandwirtschaft aufgezwungenen Sparlamkeit und in der fortwährenden Absperrung der russischen Bollgrenze zu suchen. Die große Konkurrenz in dem Dachpappengewerbe und das aus derselben resultirende Sinken der Preise hat eine Verschlechterung der Fabrikate zur Folge gehabt. Nach der Statistik der Güterbewegung haben die beiden Stationen Posen und die Station Główno bei Posen in 1893/94 zusammen 3 919 000 Kilogr. Dachpappen und 392 000 Kilogr. Theer, Asphalt &c. versandt, gegen 2 802 000 Kilogr. bzw. 1 895 000 Kilogr. 1892/93. Empfangen haben diese Stationen in 1893/94 539 000 Kilogr. Dachpappen und 3 133 000 Kilogramm Theer, Asphalt &c., gegen 676 000 Kilogr. bzw. 1 328 000 Kilogr. im Vorjahr.

* Die zu heute Nachmittag 5 Uhr anberaumte Sitzung der Stadtoberhäupten wurde bei schwacher Beleuchtung abgehalten und fanden die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände Nr. 1—16 ihre Erledigung, da nach § 42 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 die Versammlung bei jeder Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig war. Die Versammlung vollzog eine Reihe von Wahlen, entlastete verschiedene Rechnungen und bewilligte zur Anschaffung einer vierten Dampfslippe zum Abfuhrbetriebe bis 4300 M., wenn der Motoren-Dampfbetrieb der Maschine die polizeiliche Genehmigung findet und bis 3800 M., wenn diese Genehmigung vorenthalten wird. Die Vorlagen des Magistrats betreffend die Beleuchtung der neu zu pflasternden Straßen und die Anschaffung eines Apparats zur Prüfung von Baumaterialien auf ihre Druckfestigkeit wurden erledigt, ohne daß ein formeller Beschluß gefaßt werden konnte. — Ausführlicher Bericht folgt.

* Der Vaterländische Männer-Gesangverein hielt gestern, Dienstag Abend bei Lambert seine Monatsversammlung ab, in welcher zunächst die Neuauflnahme mehrerer Mitglieder erfolgte. Am nächsten Sonntag den 8. Juli Nachmittags begeht der Verein im Viktoriapark sein Sommerfest, welches aus Instrumental- und Vocalkonzert, verschiedenen Belustigungen und Preisspielen für Damen und Herren, Kinderspielen und Tanz im Freien bestehen wird. Die Einführung von Nichtmitgliedern ist gegen Eintrittsgeld von 25 Pf. für die Berliner gestattet.

* Die Sonntagschule der Kreuzkirche unternahm heute Nachmittag einen Ausflug nach Urbanow.

-n. Ferienkolonien. Aus dem Vorstande des „Vereins für Ferienkolonien“ in der Präsident der Anstiegs-Kommission, Herr Dr. v. Wittenburg, ausgeschieden; neu gewählt wurden in den Vorstand Herr Voitrat Büttius und Herr Rektor Schwockow, letzterer als Schriftführer. Die Joseph Heimannschen und Johann Landsbergischen Cheleute haben dem Verein für Ferienkolonien testamentarisch ein Legat von 3000 Marl überwiesen mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinsen für die Zwecke der Ferienkolonien verwendet werden. Im übrigen sind die Einnahmen des Vereins leider

sehr zurückgegangen. Aus diesem Grunde können in den diesjährigen Sommerferien auch nur drei Landkolonien ausgesendet werden. Es werden gehen: 20 Mädchen nach Baradeš, dessen Lehrer-Seminar das königl. Provinzial-Schul-Seminar wieder bereitwillig zur Verfügung gestellt hat; 20 Mädchen nach Woytofwo Paradies und Kursk sind alte bewährte Stationen, Woytoskwo wurde neu gewählt. Außer den drei Landkolonien werden in Posen zwei Stadtkolonien eingerichtet, die Vor- und Nachmittags Milch trinken und Sohlbäder nehmen, worzu die Soole aus Nowozlaw billig bezogen wird. Die Verabredung der ausziehenden Kolonisten erfolgt am Donnerstag, den 12. Juli, Nachmittags 6 Uhr, in der städtischen Turnhalle am Grünen Platz, die Abreise der Kinder Montag, den 16. Juli, die Rückkehr Sonnabend, den 11. August und die Begrüßung Freitag, den 17. August, Nachmittags 6 Uhr in derselben Turnhalle.

c. Gehrgeld für städtische Pflegekinder. Der hiesige Magistrat hat, wie wir erfahren, die lokale Anordnung getroffen, daß bei den großen Schulspaziergängen denjenigen Schülern, welche sich in städtischer Pflege befinden, ein Gehrgeld von 25 Pf. für jedes Kind verabfolgt werde. Bei den letzten Schulspaziergängen ist diese Anordnung bereits zur Ausführung gekommen.

mn. Ein alter Bekannter? Der Telegraph meldete am 30. Juni aus Algier, daß in Bone ein Spanier Perez Lopez von den französischen Behörden ausgewiesen worden sei, weil er seiner Befreiung über das gegen den Präsidenten Carnot unternommene Attentat öffentlich Ausdruck gegeben hatte. (Siehe Nr. 450 dieser Zeitung.) Des Namens „Perez“ erinnern wir uns aus dem großen Posener Sozialistenprozeß, der im Januar 1888 vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts gegen den ehemaligen Studenten Bronislaw Slawinski aus Genua und Genossen verhandelt wurde. Der Mitangeklagte, Goldarbeiter-Hilfe Joann Konopinski von hier hatte, wie die Verhandlung ergab, von dem als Barbier und Tischaufsteller Dombronicz sich heimlich hier aufhaltenden Slawinski die Adressen eines gewissen Lucien Barrot in Paris und einer Madame Réva ebenda selbst sowie ein kleines chemisches Dinti empfangen, um an die Adresse dieser beiden allmonatlich Berichte über die Fortschritte der sozialrevolutionären Bewegung unter der polnischen Arbeiter-Bewölkerung der Stadt und Provinz Posen zu erhalten. Ferner stellte sich bei der Verhandlung heraus, daß dem Konopinski von dem seiner Zeit aus dem hiesigen Gerichtsausgangen entspringenden Mitangeklagten, Dachdecker Marcin Skrzyszko, einem äußerst gefährlichen sozialrevolutionären Agitator, der bis heute noch nicht wieder ergriffen ist, die Adresse eines gewissen Ferdinandob Perez in Paris gegeben worden war, um von Perez sozialrevolutionäre Druckschriften zu beziehen. — Die Annahme, daß dieser Ferdinand Perez dieselbe Persönlichkeit sein könnte, welche gegenwärtig als Perez Lopez aus dem französischen Gebiete in Algier ausgewiesen ist, erscheint keine allzuge wichtige, weil bekanntermassen Sozialrevolutionäre und Anarchisten ihre Namen häufig ändern, umbenennen &c. Der richtige Name Casero des Mörders des Präsidenten Carnot ist auch erst mehrere Tage nach der Verhaftung des Mörders festgestellt.

* Breslau. VIII. Deutsches Turnfest. Die Meldungen für das Einzelwettturnen gehen außerordentlich zahlreich ein. Während beim letzten Deutschen Turnfest 1889 in München im Ganzen 514 Wettkämpfer angetreten sind, steigen für Breslau bis zum 25. Juni schon 816 Meldungen vor, darunter je eine aus London, Amsterdam und Odessa. Der älteste bis jetzt gemeldete Wettkämpfer ist

43 Jahre alt. Was es heißt, in einem solchen Alter noch ein deutsches Wettkämpfen mitzumachen, werden die Leser durch einen demnächst erscheinenden Artikel über den Schekampf bei deutschen Turnfesten ersehen. Aber nicht vereinzelt steht jener 43jährige da. Eine große Zahl von Gemeldeten ist über 35 bis 40 Jahre alt. Nach dieser Seite lebreich ist auch die Erwähnung der Riege „All-Deutschland“, welche sich aus etwa 50 Turnern des gelämmten Vaterlandes, sowie aus im Auslande lebenden Deutschen (Amsterdam, Berlin, Gladbach, Burgkohde, Innsbruck, Memel, Tilsit, Rostock, Stettin, Breslau, Bützow-Giersdorf, Dresden u. s. w.) zusammensetzt. Diese Riege hat 3 Abteilungen: a) von 40 bis 50 Jahre alte, b) von 50 bis 60 Jahre alte, c) über 60 Jahre alte. Die Riege „All-Deutschland“ wird am Barren turnen; ihre Mitglieder sind in ihren Heimatorten schon fleißig beim Einüben der ausgeübten Übungen. Die eindringlichen Vereine der Schweiz haben in Aussicht gestellt, eine 8 bis 10 Mann starke Riege hierher zu entenden, welche das „Schwingen“ oder den „Hosenlupf“ vorführen will. Das Schwingen tritt in der Schweiz die Stelle unseres Ringkampfes und ist seit Urzeiten ein volkstümlicher Gebräuch, der bei den alljährlich einmal veranstalteten großen nationalen Schwingfesten an die Öffentlichkeit tritt. Bestimmt kann heute noch nicht angegeben werden, ob die Schweizer kommen werden, da ihr eigenes, alle 3 Jahre wiederkehrendes Bundesturnfest am 3. bis 6. August in Lugano begangen werden wird.

* Zum 8. deutschen Turnfeste in Breslau. Dem Wohnungsausschuß sind durch das bereitwillige Entgegenkommen von Behörden und Bürgern der Stadt noch eine große Anzahl von Freiern zur Verfügung gestellt worden, sobald ein Mangel hierzu unbedingt ausgeschlossen ist. Allen in nächster Zeit Gemeldeten wird Freiern zugesichert; es wird aber dringend erwartet, die Anmeldungen möglichst zu beschleunigen, damit sich die Arbeit nicht auf zu kurze Zeit zusammendrägt. Der Versand der Festarten, Abzeichen, Festschrift und Quartierkarten geschieht in der ersten Hälfte des Monats Juli. Alle Anmeldungen und Anfragen sind an das Bureau des geschäftsführenden Ausschusses, Gartenstraße 22c zu richten.

* Parzellierung. Das im Kreise Posen-Ost gehörige Vorwerk Kubalin von 172 Hektar Acker und 18 Hektar Weizen, Eigentum der Frau Rittergutsbesitzer von Sygniewska, ist durch das Vermittelungs-Bureau für Anstiegsungen aus Rentengütern von B. v. Dembinski, Posen, Bismarckstraße 7, in der kurzen Zeit von 2 Monaten parzellirt worden.

Telegraphische Nachrichten.

* München, 4. Juli. In dem Bendachischen Bilderschulprojekt erklärte der Gerichtshof gegen Wagner auf 1¹/₂ Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust gegen Bantl auf 2¹/₂ Jahre Buchthaus, gegen Bubenec auf 1¹/₂ Jahre, gegen Deininger auf 1¹/₂ Jahr Buchthaus und je fünf Jahre Ehrverlust.

Wien, 4. Juli. Die Klinik des Professors Notnagel ist heute wieder eröffnet worden. Die Vorlesung, der die deutsch-nationalen Studenten fern geblieben waren, verließ ohne Störung. Anschläge des Rektors warnen vor jeder Zusammenrottung.

Brest, 4. Juli. Wie dem „Nemzeti Ujság“ aus Nyiregháza gemeldet wird, stürzte bei der Ortschaft Zid eine große Fähre auf dem Theißfluss um, auf welcher sich gegen 200 Personen befanden. Viele sind ertrunken. Die genaue Blüff der Unglücksfälle ist noch nicht bekannt.

Sofia, 4. Juli. Das Ministerium des Auswärtigen hat die gerichtliche Verfolgung des Mitglieds des Kabinetts Stambulow Cristo Karaghzow wegen Malversationen (ungeheure Verwaltung, Unterschleife) eingeleitet,

welche er als Beamter der diplomatischen Agentur Bulgariens in Konstantinopol begangen hat.

Washington, 4. Juli. Zur Abstimmung über die Tariffbill im Senate brachte die Regierung einen Gesetzentwurf gegen die Syndikate der Industriellen ein.

Chicago, 4. Juli. Der Führer der Aussändigen, G. Debs, erklärte, am Sonnabend würde eine alle Bevölkerung befriedigende Regelung zu Stande kommen. Am Donnerstag fand eine Zusammenkunft der Vertreter der Streikenden und der Gesellschaften statt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der Post. Btg.

Berlin, 4. Juli, Nachmittags. *) Unter Führung des Staatssekretärs v. Bötticher begab sich heute eine Anzahl von Bundesstaatsmitgliedern zur Besichtigung der Anlage des Nordostseekanaals nach Kiel.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Erbprinzen Christian Krafft zu Hohenlohe-Dehringen zum Oberstaatssekretär.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verordnung für die Ausführung des Gesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai d. J. und des Gesetzes betr. den Schutz der Gebrauchsmodelle vom 1. Juni d. J.

Die „Post. Btg.“ meldet: Der Justizminister hat an den Leiter der Brüsseler Polizei, Bourgeois, und alle Polizeiamtler Belgien's folgende Verfügung erlassen: Alle Ausländer, welche sich an der Errichtung oder dem Betriebe von Glücksspielen beteiligen, sind innerhalb 48 Stunden auszuweisen.

Der „Post. Btg.“ meldet aus Paris: Nach dem „Gaulois“ hätte man im Elysee die Dokumente in der Hand, aus welchen hervorgehe, daß die Anarchisten vor dem Lyoner Attentat beabsichtigten, Madame Carnot zu entführen, während dieselbe eine Spazierfahrt mache, um sie als Geisel zu behalten.

Die „Post. Btg.“ meldet aus London: Wie der „Standard“ erfährt, soll China die koreanische Frage in der Weise zu lösen entschlossen sein, daß Korea eine chinesische Provinz wird.

Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Nach einer Petersburger Drahtmeldung des „Daily-Telegraph“ verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, Russland habe Japan mitgetheilt, es könne eine Besitznahme Koreas nicht dulden. Ferner verlautet, falls ein Krieg zwischen China und Japan ausbreche, werde Russland seine Rechte geltend machen, bezüglich etwaiger Gebietsveränderungen in Korea gehört zu werden. Als Begründung verlangt Russland die Abtreitung eines koreanischen Hafens.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 4. Juli, Abends.

Kultusminister Dr. Bosse ist nach der „Kreuzztg.“ erkrankt.

Die sozialdemokratische Berliner Wierboykott-Kommision soll sich nach dem „Leipz. Tagbl.“ in einer geheimen Sitzung gespalten haben. Ein Theil unter Führung Auers sei für energische Fortsetzung des Kampfes, Babel mit seinem Anhang dagegen. Auers legte deshalb den Vorfall nieder. Es wurde auch vorgeschlagen, der Aufschwung des Boykotts unter folgenden Bedingungen zuzustimmen:

Wiedereinstellung sämtlicher entlassener Arbeiter; Benutzung des Gefangenennachwesels; Annahme einer von den Sozialdemokraten entworfenen Arbeitsordnung und Freigabe des 1. Mai.

Der bisher mit der kommissarischen Verwaltung der Physikate des Stadtkreises Posen und des Kreises Posen-West beauftragte Stabsarzt a. D. Dr. Panienksi in Posen ist zum Kreisphysikus dieser Kreise ernannt worden.

Dem Hofverwalter Gottlieb Kühn zu Rothdorf im Kreise Kosten ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Ein Drahtbericht der „Post. Btg.“ aus Konstantinopol meldet: General Sobbe, preußischer Offizier in türkischen Diensten, wurde auf Ansuchen Kaisers Wilhelms vom Sultan entlassen. Sobbe hatte sich in Zuschriften an die Pforte und an den Kaiser über den Fürsten Radolin in den gehässigsten Ausdrücken beschwert, weil dieser seinem Rang als erster Adjutant des Sultans nicht die gehörige Rücksicht gezollt habe. Es wird indeß behauptet, Sobbe habe einen solchen Posten garnicht bekleidet. Trotz Fürbitte Radolins lehnte der Kaiser die Zurücknahme seines an den Sultan gerichteten Ersuchens ab.

Mannheim, 4. Juli. Als Versammlungsort für den nächsten Journalisten- und Schriftstellertag ist Mainz in gewählt worden, nachdem der Oberbürgermeister und der Stadtrath ihre Zustimmung, daß das Fest hier abgehalten werden soll, ausgedrückt haben.

Pest, 4. Juli. Das Abgeordnetenhaus hat sich nach Entgegennahme der Magnatenhaus-Mitschriften vertragen.

Paris, 4. Juli. Boulangers Mutter ist gestern gestorben.

London, 4. Juli. Wie gemeldet wird, sind weitere 20 schottische Hochöfen niedergelassen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von Paul List, Berlin B. 35, erschien soeben in dritter verbesselter Auflage: Crépieux-Jamin. Die Graphologie und ihre praktische Anwendung, herausgegeben von Professor H. Krauskopf. Wir haben selten ein Buch gelesen, das in so geistreicher und fesselnder Art zu belehren weiß. Crépieux versteht es vortrefflich, uns den Nutzen und die Berechtigung der Graphologie nachzuweisen und uns zu überzeugen, daß wirklich der Charakter eines Menschen sich in seiner Handschrift wiederholt. Aufmerksame und gründliche Leser des Buches werden durch dasselbe dahin gebracht, selbst die Kunst der Handschriftendeutung ausüben zu können, was ihnen nicht nur amüsant, sondern auch nützlich sein wird.

Die Verlobung meiner Tochter Olga mit dem Postpraktikanten Herrn Student beeche ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzugeben.

Posen, 4. Juli 1894.

8749

Buttkus.
Ober-Postamt.

Meine Verlobung mit Fräulein Flora Weyl, einzigen Tochter der verwitweten Frau Dorothea Weyl, geb. Bach, hier, erlaube ich mir ergebenst anzugeben.

Isaac Cohn.

Posen, Berlin.

Statt jeder besonderen

Neldung!

Heute früh um 4½ Uhr starb unter liebes kleines 8717

Gretchen

nach schwerem Leiden in einem Alter von 1½ Jahren.

Die tief betrübten Eltern.

O. Schulz, Kämmerer und Frau Flora, geb. Röske. Budewitz, den 3. Juli 1894.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Elsa Göhmann mit Prem.-Lieut. Franz Baumhardt in Hannover.

Fr. Ella Rothe in Wolfsbüttel mit Dr. Karl Sattler in Holzminden.

Fr. Anna Benefeldt in Quakenbrück Premerit. Ernst Liebenelner in Berlin.

Fr. Elisabeth Ulfenhöhl mit Lieut. d. L. Dr. jur. Karl Teichmann in Breslau.

Fr. Elsa Sprengel in Berlin mit Rittergutsbes. Rich. Fuß in Waltsch.

Bereholt: Dr. jur. Franz Specht mit Fr. Cäcilie Baier in Alsfeld. Rathsassessor Dr. Martin Donndorf mit Fr. Fanny Ellen in Leipzig.

Amtsrichter Fritz Meerwein mit Fr. Martha Schneider in Sömmersdorf.

Herr J. Brause mit Fr. A. Klecksch in Berlin.

Geboren: Ein Sohn:

Dir. Koch in Apfelbecker Hütte.

Dr. L. Großkopff in Osnabrück.

Dr. Deponie in Wildbad.

Dr. Maximilian Hayn in Straßburg i. E.

Herr Eggert in Berlin.

Eine Tochter: General-

Direktor Weißlich in Pless.

Geftorben: Oberst a. D.

Wilh. von Hayn in Trefeld.

Kommerzienrat H. H. Brumh in Gera.

Geh. Schrift. Prof. Dr. Ernst Klüppmann in Rudolstadt.

Prof. Franz Geuer in Wiesbaden.

Dr. Haase in Bangen-

berg. Herr Fr. G. v. Hartmann in Frankenthal.

Herr Wilhelm Vogeler in Berlin.

Faktor Alb. Schumacher in Berlin.

Frau Oberreg.-Rath Amalie Manuel,

geb. Berger in München.

Vergnügungen.

Beely's Garten. 8384

Heute Donnerstag, den 5. Juli:

Großes Streich-Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 15 Pf.

Kinder 5 Pf. von 8½ Uhr

ab Schnittbillets à 10 Pf.

K. V. d. 5. VII. Ab. 9 Uhr

Monats-Ber. 8731

Deutsche Rebe, ein echter Rheinwein, das Alter 1 M. 20 Pf. außer dem Hause erfl. Flasche 1 M. 10 Pf. empfiebt J. Kuhnke. 8730

Ein noch gut erhaltenes Pia-

nino preiswert zu verkaufen.

Naumannstr. 15. 1. Et. r. 8616

Dom. Arcengowo, Station Gnesen, hat noch einen größeren Posten 8657

la Roggenlangstroh preiswert abzugeben.

Stottern heilt nach bewährter Methode gründlich P. Kuschlas Heilanst. Frankfurt a. O. Kurjet. Aug. Ausf. erh. Krause, Lehrer, Rossmarkt 2.

Stellen-Anzeige

Stellung erb. Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postl. Stell. Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Eins der bedeutendsten deutschen Patentbüros sucht für Posen einen geeigneten Vertreter unter günstigen Bedingungen.

Gefl. Offerten beförbert sub B. 1601 Rudolf Mosse, Breslau. 8710

In unserer Gemeinde ist die Stelle des

Kantors und Schächters,

der auch Religionsunterricht ertheilen kann, vacant. Niedersungen sind an den unterzeichneten Vorstand zu richten.

Moschin, den 2. Juli 1894.

Der Synagogen-Hofland.

Ein anständiges jüdisches

Mädchen oder Frau,

welche die Küche gründlich versteht, melde sich

Weiss Hotel, Kosten.

Ein Kaufmännische event. auch

Lehrling wird ver bald für ein

größeres Vermessungsbureau in Posen gesucht. Selbstgeschriebene

Off. unter S Co. 10 hauptpostl.

Ein Commis

und ein Lehrling

mos. Confession finden in meinem Colonialwaren- u. Destillations-

geschäft sofort Stellung.

Näheres durch F. G. Fraas Nachf., Posen. 8732

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen

gesucht.

8741

S. Kronthal & Söhne.

Gesucht für sofort und längere Zeit

ein oder zwei Mann,

die Mauersteine aus Kalk und

Kies anfertigen können. Offerten

unter M. 100 an die Exp. d. Stgt. erbeten. 8714

Ein sehr tüchtiger Buschneider

findet angenehme und dauernde

Stellung. Offerten L. 100 postl.

Die Central-Aufstalt für

den Arbeits-Nachweis in

Posen, Neuestr. 10 sucht:

1 Böttchergesellen, 1 Bureau-

geßßen, 2 Dachdecker gesellen,

4 Drechslergesellen, 2 Gärtnere-

gesellen, 2 Handlungsgesellen, 1 Hütejungen,

2 Kellner, 2 Kupferschmiede, 3

Küchenm., 6 Mägde, 10 Knechte,

3 Sattlergesellen, 1 Schneider-

gesellen, 1 Schmidbegel, 6 Schuh-

machergesellen, 6 Stubenmädchen,

10 Tischlergesellen, 3 Wirtshinnen,

15 Lehrlinge für versch. Beruff-

arten.

Stellung wird gesucht für:

27 Arbeiter, 6 Arbeiterinnen,

6 Aufseher, 2 Bierbrauer, 2 Bau-

techniker, 4 Brenner, 2 Buch-

drucker, 2 Buchbindere, 3 Böttcher-

gesellen, 4 Bureau-geßßen, 2

Bücker gesellen, 6 Bonnen, 2 De-

stillateure, 6 Diener, 2 Förster,

2 Gärtnere, 1 Gelbgießer, 23

Handlungsgesellen, 6 Haushälter,

6 Kellner, 1 Klempner, 6 Knechte,

6 Kutschere, 6 Kinderfräuleins, 3

Kutschere, 16 Kanzleier, 20

Landwirthe, 10 Maurer, 8 Mäler,

4 Müller, 6 Mägde, 2 Meter, 6

Pforters, 2 Sattlergesellen, 30

Schlossergesellen, 6 Schneidegesellen,

6 Schmidbegel, 2 Schuhmacher-

gesellen, 4 Stellmachergesellen,

1 Studiateur, 2 Schäfer, 1 Tape-

zierer, 2 Tischlergesellen, 10 Töpfer-

gesellen, 1 Uhrmachergesellen, 6

Wirthinnen, 10 Zimmergesellen,

27 Lehrlinge für versch. Beruff-

arten, 1 Photographe, 1 Blät-

terin, 1 Steinmeier. 8746

Lamberts Garten.

Donnerstag, den 5. Juli, Abends 7½ Uhr:

Großes Militär-Concert

der gesamten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.

Gewähltes Programm.

Einlaß 25 Pf., von 9 Uhr ab 15 Pf.

E. P. Schmidt, Stabshoboist.

Garten-Etablissement „Schilling“.

Freitag, den 6. Juli:

Großes Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments „Graf Albrecht.“

Zur Aufführung gelangt:

Erinnerung an die Jahre 1870/71. Großes Potpourri mit Schlacht-

musik, unter Beizugnahme eines Tambourcorps.

Zum Schluß: Großes Feuerwerk.

Anfang 5½ Uhr Nachm. Entrée à Person 30 Pf.

von Unruh, Stabshoboist.

Ledermesse Frankfurt a. O.

Zu der am 9. Juli cr. beginnenden Ledermesse liegen schon jetzt grössere Zufuhranmeldungen namentlich auch in Neustädter Kipsen vor, so dass der Besuch der Messe allen Interessenten bestens empfohlen werden kann.

8736

Bocks Lederhalle.

Als anerkannt bestes

Futter für Milchkühe

empfehle ich

Sonnenblumenkuchenmehl

in bester reiner Waare und halte dasselbe auch zur Abholung in kleineren Quantitäten auf meinem hiesigen Speicher stets vorrätig. Die letzte Analyse des Herrn Dr. Gerlach hier ergab:

Wasser 7,62 %

</div

Polnisches.

Posen, den 4. Juli.

* Auch der „Goniec Wielkopolski“ hat sich auf den uns an anderer Stelle gekennzeichneten Artikel der „Berl. Neuest. Nachr.“ gestützt und freut sich kindisch über die in jener „Posener Zeitung“ des Berlins Blattes enthaltenen Alberheiten. In seinem Feuerleiter, uns etwas anzuhängen, übersteht der gute „Goniec“ naivweise ganz, daß jener „Artikel“ aus Posen stammt, sobald also die geistreiche Bewertung des polnischen Blattes, „wir hätten in Berlin recht wenig Ansehen“, „sinnlos falsch“ ist, um mit dem „Goniec“ zu sprechen. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß unsere Sichtung in polnischen Fragen die richtige ist, so wäre derselbe aufschlagend erbracht durch das hämische Vergnügen des „Goniec“ an den von einem bösigen „Journalisten“ in einem Berliner Blatte an uns herangeworfenen Totschläfern.

t. Religionsunterricht. Der „Dziennik Poznański“theilt berichtet mit, daß die von ihm bereits früher erwähnten Böglinge der V. städtischen Schule Adam und Kostimir Schneider, Söhne polnischer Eltern, die im Gegensatz zu ihrem jüngeren Bruder nur an dem deutschen Religionsunterricht teilnehmen konnten, nun mehr in die polnische Abteilung für denselben Unterricht versetzt worden sind. Der bezügliche Antrag des Vaters jener Kinder hand durch Vermittelung der geistlichen Obrigkeit in höherer Instanz Zustimmung und Annahme, welche vorher verweigert worden war.

* Ein „Nachahmungswertes Beispiel“, so nennt der „Dziennik Pozn.“ folgendes Vorkommen: Dieser Tage kamen in ein hübsches Hotel zwei Polen, von denen der Eine eine politische Zeitung verlangte. Als der Kellner erklärte, polnische Blätter würden nicht gehalten, verließen die beiden Polen das Hotel, um ihr Geld in einem polnischen Lokal auszugeben. — Die Vergebung macht ja recht nette Fortschritte!

* Polnische Emigranten, ca. 50 Personen, Männer, Frauen und Kinder pafsirten am Dienstag, von Brasilien kommend, Berlin, um in ihre Heimat in der Gegend von Lipto, an der polnisch-russischen Grenze zurückzukehren. Die Leute, die in der Umgegend von Rio de Janeiro auf den Plantagen gearbeitet hatten, behaupteten, in die Heimat zurückzukehren, weil der Verdienst drüber kein lohnender war und die klimatischen Verhältnisse ihnen nicht zugaben.

t. In der Angelegenheit des „Gnesener Schützenvereins“ bittet der „Dziennik Pozn.“ seine Leser um sachliche und der Wirklichkeit entsprechende Informationen, um auf den von der „Posener Zeitung“ gemachten Vorwurf der Parteilichkeit polnischer Mitglieder erwidern zu können. — (Das werden wir abwarten. — Red.)

t. In Bromberg ist am 1. d. M. eine polnische Volksversammlung in der Frage des polnischen Unterrichts abgehalten worden. Seit zwei Jahren bestand schon daselbst ein Komitee, welches die Einführung und Entwicklung des polnischen Privatunterrichts zum Zwecke hatte, jedoch auf allerlei Schwierigkeiten stieß und schließlich von seinen Bemühungen Abstand nahm, sobald Aussicht vorhanden war, daß der polnische Sprachunterricht in den Schulplan aufgenommen werden dürfte. Die Erwartungen der Bromberger Polen, wie der Polen überhaupt gingen bekanntlich entschieden weiter als die Ministerialverfügung betreffend den polnischen Sprachunterricht und — wie dem „Goniec Welt.“ mitgetheilt wird — hat man sich bis jetzt gar nicht beeilt, denselben ordentlich auszunützen. Dieser Umstand ist nun in der genannten Versammlung zur Sprache gebracht worden und hat zu dem Besluß geführt, die Sorge für die Einführung des polnischen Sprachunterrichts für polnische Böglinge demselben Komitee aufzutragen.

Aus der Provinz Posen.

o Samter, 3. Juli. [Sommerfest der Landwirtschaftsschule. Verpackung] Gestern feierten die Böglinge der biesigen Landwirtschaftsschule in Anwesenheit ihrer Lehrer ihr diesjähriges Sommerfest in Wronke. Die Schüler der drei Fachklassen waren auf geschmückten Leiterwagen nach Übersee gefahren und durch den Wald nach dem nahe bei Wronke gelegenen Festplatz marschiert. Die Schüler der drei unteren Klassen hatten

sich Mittags mit der Bahn nach Wronke begeben. Auf dem besuchten Festplatz vergnügten sich die Schüler mit Turnspielen und mit Tanz. Die Messe hatte die Kapelle des 46. Infanterie-Regiments zu Posen gestellt, welche Tags zuvor bei dem Fahnenwelsfeste des biesigen Turnvereins gespielt hatte. Mit dem Abendzuge lehrten sämtliche Schüler mit ihren Angehörigen hierher zurück, wo das Fest mit einem Tanzkränzchen im Saale des Hotels Franz abholz. — Das dem Schützenhaus gegenüber gelegene ehemalige Lubitsche Grundstück, welches zur Zeit dem Brauereibesitzer Adam in Wronke gehört, ist für einen jährlichen Pachtzins von 1300 M. von dem Brennerel-Inspektor Lehmann aus Owińsk auf 3 Jahre gewacht worden unter der Bedingung, daß der beauftragte Schankkonsens bewilligt werde. Das Grundstück war bereits vor einigen Jahren ein beliebtes Garten-Restaurant.

? Czepin, 1. Juli. [Von der Fortbildungsschule.] Heute unternahmen die Schüler der 1. Klasse der biesigen staatl. Fortbildungsschule mit ihrem Lehrer, Kantor Koate, einen Ausflug in die Moschiner Berge bzw. nach den dort befindlichen Seen. Um 9 Uhr Abends kehrten dieselben in fröhlicher Stimmung von Moschin mit der Bahn zurück.

o Pleischen, 3. Juli. [Schützenfest. Landwirtschaftliche Genossenschaft.] Am 1. und 2. d. Mts. hielt der biesige Schützenverein sein diesjähriges Königsschießen ab. Sonntag Nachmittag um 2 Uhr erfolgte der Ausmarsch nach dem Schützenhaus. Beim Kennenschießen des ersten Tages hatte Braumeister Lange das beste Rennen. Beim gestrigen Königsschießen wurde Altmeyer Schubert Schützenkönig und Schlachthaus-Inspektor Müller Marschall. — In der Generalversammlung vom 30. d. Mts. beschloß der biesige Landwirh-Verein bei dem am 8. d. Mts. in Owińsk stattfindenden 25. Stiftungsfeste des dortigen Landwirh-Vereins sich in staatlicher Anzahl zu beteiligen. — Die Landwirtschaftliche Genossenschaft für die Kreise Pleischen und Jarotschin veranstaltet am 21. d. Mts. in Littau Hotel hier eine Generalversammlung.

X. Wreschen, 3. Juli. [Fahrmarsch] Der heutige Jahrmarkt ist bei heißer Witterung recht gut verlaufen. Da die Landbevölkerung Auszählung hatte, so war auf dem Markt ein sehr reger Verkehr, der sich auch den Geschäften in befriedigender Weise mithilfe. Großes Leben herrschte heute besonders auf dem Viehmarkt, zu welchem Händler aus Brandenburg und Sachsen eingetroffen. Der Auftrieb an Vieh war auch ein reicher, besonders aus Polen, doch waren die Preise in Folge der großen Futtervorräthe sehr hoch. Auf dem Getreidemarkt war die Zufuhr knapp das Geschäft schleppend. Fleisch war in Menge vertreten und billig. Geflügel dagegen teuer; für die Mandel Eier zahlte man 40—50 Pf., für den Centner Kartoffeln 80 Pf. bis 1 M.

o Rawitsch, 3. Juli. [Einführung. Anstellung.] Der biesige Direktor des Lehrer-Seminars in Weißfelchen in Ober-Schles., Dr. Schmoller, ist vergangene Woche hier eingetroffen und heute als Leiter des biesigen Seminars durch Herrn Provinzial-Schulrat, Geholmrat Luke aus Posen eingeführt worden. — Die seit langer Zeit schwedenden Verhandlungen bezüglich der Errichtung einer Hülfspredigerstelle bei der biesigen Dreieinigkeitskirche sind nunmehr endlich zum Abschluß gebracht, indem das Konistorium der Errichtung der Stelle zugestimmt und diese dem Hülfsprediger Ufer aus Czarnikau übertragen hat. Die Amtseinführung des Herrn Ufer erfolgt bereits am 8. d. Mts. Es werden nunmehr drei Geistliche an genannter Kirche amtieren.

o Lissa i. P., 3. Juli. [Einführung.] Gestern fand hierbeiwohl durch den General-Superintendenten in der Kreuzkirche die feierliche Einführung des Superintendenten Linke in sein Ephoralamt statt. Gegen 9 Uhr versammelten sich sämtliche Geistliche und Lehrer der Diözese in der Aula der evangelischen Schule, woselbst sich auch viele andere Herren, Beamte und Private, einfanden, um sich dann in feierlichem Zuge nach der Kirche zu begeben, woselbst die Einführung vollzogen wurde.

r. Wongrowitz, 2. Juli. [Sommerfest. Auszeichnung. Personalfoto. Brand.] Das lange Regenwetter, welches über 3 Wochen anhielt, hatt' all die geplant gewesenen Ausflüsse der Schulen und Vereine unterdrückt; die jetzigen, sonnenllen Tage bringen nun die aufgeschobenen Waldfeste zur vollen Entwicklung und der nahe bevorstehende Schulabschluß drängt die-

selben so zusammen, daß manchem des Guten zu viel werden wird. Den Reigen der noch rückständigen Waldfeste eröffnete gestern Nachmittag der biesige Kriegerverein. Derselbe erfreut sich hier großer Beliebtheit und da darin alle Gesellschaftsrichten, beide Nationalitäten und auch alle drei Konfessionen vertreten sind und das kameradschaftliche Band alles harmonisch vereint, so bilden sich die Waldfeste des Kriegervereins stets zu echten Volksfesten aus. Nachdem gestern der zur Feier des Stiftungsfestes eingeladene Rogasener Kriegerverein feierlich eingeholt worden war, marschierten gegen 2 Uhr Nachm. beide Vereine nach dem Festplatz im Eichwalde, wohin sich die übrigen Festteilnehmer in hellen Scharen begaben. Hier war für Unterhaltung, für Speise und Trank reichlich gesorgt. Der Männergesangverein unterstützte das Fest mit mehreren, unter der Leitung seines Vorsitzenden Hauptlehrer Höhne exakt vorgebrachten Gesangsstücken und errang ob dessen lebhaften Beifall. Der stellvertretende Vorsitzende des Kriegervereins Baumelster Ameling hielt die Festrede. Er erinnerte an die glorreichen Thaten von Düppel, Königsgrätz und Sedan, welche bei der jüngeren Generation schon anfangen zu verblasen. Diese sollte streben, den Vätern an Tüchtigkeit und Opfermut nachzuallen. Namentlich aegent die Umstürzer, welche Staat, Religion, Familien vernichten wollen, müssten wir alle fest anklämpfen. Redner schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, heraus wurde die Nationalhymne gesungen. Beim Einmarsch, der ordnungsmäßig und mit Fackelbeleuchtung erfolgte, wurden vielfach Feuerwerkskörper abgebrannt. — Dem Lehrer Steinhauer in Noven wurde gestern durch den Landrat v. Meisselbach in Anwesenheit des Kreischausinspektors Superintendanten Schulz und der Mitglieder des Schulvorstandes der ihm vom Kaiser verliehene Adler der Inhaber des hohenzollerschen Hauses überreicht. Der Gesetzter blickt auf eine ehrvolle 40jährige Dienstzeit zurück und hat dabei diese ganze Reihe von Jahren an der ev. Volksschule in Noven zugebracht, war auch darin der Nachfolger seines Vaters. — Kreischausinspizitor Baske ist vom 1. d. M. ab in gleicher Eigenschaft nach Pyritz verlegt worden. — Während der Baumelster Ameling seiner Ehrenpflicht als stellvertretender Vorsitzender des Kriegervereins bei der Feier des Stiftungsfestes gestern Nachmittag im Eichwalde entsprach, brannte ihm im nahen Lazarett seine Bleigiebel ab, nebst 2 Schuppen. Der Schaden soll glücklicherweise nicht erheblich sein, da der Beschädigte versichert ist; auch der Betrieb der Bleigiebel wird durch den Brand nicht gestört.

x. Usch, 3. Juli. [Personalnotiz. Gefundene Leiche. Fahnenweihe] Der Distriktskommissar Herr von Gołtow — bisher in Batosch — ist gestern hier eingetroffen und hat die eventl. Funktionen übernommen. — Die Leiche des gestern beim Baden in der Küddow ertrunkenen Sohnes des Arbeiters Manthey ist in der Nacht in der Nähe der Unglücksstelle gefunden worden. — Der evangelische Jünglingsverein begeht am nächsten Sonntag das Fest der Fahnensetzung.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* Königsberg, 2. Juli. [Selbstmord.] Am Sonnabend Abend machte ein in der Sternwärtsstraße wohnhafter Einjährig-Freiwilliger des Regiments Nr. 43 durch zwei Revolverschläge in den Kopf seinem Leben ein Ende. Er wurde, nachdem die Thür seiner Wohnung gewaltsam geöffnet worden war, mit dem Revolver in der Hand auf dem Teppich liegend gefunden und, da er noch schwache Lebenszeichen von sich gab, nach dem Militärplatz geschafft, stand jedoch bereits kurze Zeit nach der Ankunft daselbst. Der Grund zu der unglückseligen That soll getränktes Chräfis sein. Der Verstorbene war 26 Jahre alt.

* Frankfurt a. O., 3. Juli. [Das biesige Gymnasium] feiert am 4. und 5. d. Mts. das Fest seines 200-jährigen Bestehens. Otto Roquette, ein ehemaliger Abiturient des Gymnasiums veröffentlicht in der „Fr. Od.-Blg.“ einen Festgruß.

* Breslau, 3. Juli. [Der freiheitliche Parteidag der freien und kleinen Volkspartei.] Der Parteidag des Bezirksverbandes Breslau, welcher am Sonntag in unserer Stadt abgehalten worden ist, hat die Erwartungen, welche man in ihm gesetzt hat, nicht nur voll auf erfüllt, sondern zum Theil übertroffen. In erster Linie gilt dies von dem Besuch unserer Parteidreunde

Die von Lennep.

Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.
[Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ob unser Papa denn bei seinen Lebzeiten solch ein sakramentaler Windbeutel gewesen sei, der seine Frau unglücklich gemacht habe? ... Sie fänden keine Ruhe unten in ihren schweren Ahnsärgen...“ zeterten sie, und der Raubritter schrie mit seiner Eisenfaust auf den Tisch donnernd: „Dein Weib ist gar keine richtige Lennep! Die, was die echten, rechten Weiber von Lennep sind, die sind immer froh gewesen, wenn sie ihre Männer los wurden!“ — Na, da hättest Du aber den Papa sehen sollen! „Was, meine Frau keine Lennep?“ rief er. „Die ganze Ahnenbande ist ja nicht würdig, der Frau den Pantoffel zu küssen! Solch ein Kerl weiß giebt überhaupt nicht mehr auf der Welt!“ — „Oho!“ schrie da aber einer von den Landsknechten; „das kann Jeder sagen! Beweisen, Betterchen, beweisen!“ — „Ja, beweisen! beweisen!“ tobten die Anderen ihm nach. — Papa lachte ganz ruhig vor sich hin. „Beweise wollt Ihr? Beweis sind meine Kinder! Meinen Staatsjungen, den Paul, kann ich Euch heute leider nicht zeigen, der kommt erst morgen her; aber,“ — und damit schlug er meine Bettvorhänge zurück, — „da sah hin, guckt Euch mal die Karla an!“ — Ich lag ganz mäuschenstill, da sie nun Alle herürzten, um mich zu betrachten. — „Donnerwetter!“ fluchte der Gepanzerte; „ein Staatsmädel!“ — Und der Hößling Karls V. verbeugte sich gravitätisch vor Papa und lüstete den spanischen Hut: „Allerhand Hochachtung Herr Better!“ — Am tollsten machte es aber der Husar Friedrich des Großen. Er wischte das Schnurrbärtchen, verdrehte verliebt die funkelnden Auglein, spitzte die Lippen, flüsterte zierlich: „Oh mon dieu! Quelle beauté de diable!“ und beugte sich über mich, um mich zu küssen. — Na, das brauchte ich mir aber doch nicht gefallen zu lassen! Mit einem Ruck war ich in der Höhe, holte so recht kräftig mit der Hand aus und — schwapp! Klatsch! Bums! ... haha! Natürlich war ich aus dem Bette gefallen!“

Die Kleine hatte das Alles mit einer so frischen, herzgewinnenden Munterkeit erzählt, daß die Baronin erheitert

lächeln mußte. Aber sie verstand gar wohl den geheimen Sinn des Geplauders.

Hatte das Kind nicht Recht?

Gewiß sie, die Mutter hatte nicht nur die Berechtigung, nein, geradezu die Pflicht glücklich zu sein im Bestehe dieser beiden guten Kinder, deren Bestreben nur das eine war, ihr zu gefallen, wenn das kleine Tollköpfchen da vor ihr krause übermüthige Streiche auch wohl ein wenig zu sehr liebte!

Aber wer liebt sie nicht, wenn er jung ist?

Und so lagen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wieder in klarer, wolkenloser Bläue vor der Baronin, und es in ihre Arme pressend küßte sie die reine Stirn ihres Kindes und flüsterte:

„Mein — unser Aller Sonnenstrahl!“

Weites Kapitel.

Es fehlten noch zwanzig Minuten bis zur Rückfahrt der Wagen, welche den jungen Freiherrn und die erwarteten Gäste von der Bahnhofstation abholen sollten.

Was sollte Karla mit dieser endlosen Zeit beginnen?

Hm! Erwin Heckenschwerdt würde jetzt, wie täglich um diese Stunde, im Speisezimmer den Tisch decken.

Wie, wenn sie die Gelegenheit benutzte, ein wenig mit ihm zu plaudern?

Der arme Junge hatte gewiß wieder einmal einen kleinen, aufmunternden Rippenstoß nötig!

Wer Erwin Heckenschwerdt war?

Der Sohn der nächst der Baronin wichtigsten Persönlichkeit auf Schloss Lennep! Sein Vater funktionierte gleichzeitig als Kastellan, Oberaufseher der weitläufigen Park- und Gartenanlagen, und als Kammerdiener der Baronin-Mutter, Aemter genug für den schon ziemlich bejahrten Mann. Wer jedoch glauben würde, daß seine Schwestern die Last dieser seiner Pflichten zu tragen nicht vermocht hätten, der würde sich in Sebastian Heckenschwerdt gewaltig getäuscht haben. Im Gegenteil! Seit er zum Kammerdiener avancirt war, hielt sich seine grobknochige, lange Gestalt zu Miss Tennysons stiller, aber grenzenloser Bewunderung womöglich noch straffer und emporgerückter als früher, und sein fastiges

Gesicht verlor selbst im Momenten heftigen Zornes, den er sich übrigens nur seinem Sohne Erwin gegenüber gestattete, wie in denjenigen entfesselten Heiterkeit niemals das Gepräge feierlichsten Ernstes und grandiosester Würde, durch welche allein, nach Sebastians Theorie, sich aristokratische Dienerschaft von plebeischer unterscheidet. Des „Großwürdenträgers“ — wie ihn die spottföhige Karla nannte — einziger Kummer war sein einziger Sohn!

Nicht nur, daß er sich zu den väterlichen Theorien absolut nicht belehren lassen wollte, und so seine ganze ehrenvolle Laufbahn als Diener des Hauses Lennep in Frage stellte, er war auch schlankweg ein unheimlicher, nichtstürdiger Taugenichts!

Was dieser Schlingel doch Bücher, von denen sein Vater nicht ein Sterbenswörtchen verstand, stahl das sämtliche Schreibmaterial des Schlosses zusammen, um auf total sauberes Papier verrückte Zeichnungen zu kleben, ja, er that gar dasselbe, was Miss Tennyson an Baroness Karla immer zu tadeln hatte, er — knetete Brod! Gewiß trieb er jetzt eben wieder, während es doch die höchste Zeit war, den Tisch fertig zu decken, derartige Allotria, aber dann — oh, Sebastian Heckenschwerdt ließ nicht mit sich spaßen!

Und so konnte die kleine Baroness nur eben noch in ein neben dem Speisesaal liegendes Zimmer schlüpfen, um von dem auf den Fußspitzen heranschleichenden Kammerdiener nicht gesehen zu werden. Dort angelangt, hatte sie nichts Eiligeres zu thun, — oh Karla, was würde Miss Tennyson dazu gesagt haben! — als ihre Augen in gleicher Höhe mit dem Schlüsselloche zu bringen, durch welches sie den Speisesaal überblicken konnte.

Merkwürdig! Sebastian that auf der anderen Seite genau dasselbe; nicht etwa um zu horchen, — ein aristokratischer Diener horcht nie, ganz abgesehen davon, daß die Thür dazu auch wohl ein wenig zu massiv war! — nein, nur um zu sehen!

(Fortsetzung folgt.)

aus der Provinz. Fast alle dem mittelschlesischen Bezirksverbande zugehörigen Kreise waren zahlreich durch Delegierte vertreten, die sich an den Verhandlungen lebhaft beteiligten. Die Stimmung war einmütig eine hoffnungsfreudige. Die Berathungen lieferten den erfreulichen Beweis, daß von irgendwelchen tiefegehenden oder prinzipiellen Meinungsverschiebenheiten unter unseren Freunden keine Rede ist. Man hatte mit Rücksicht darauf, daß anlässlich des am 22. September in Eisenach abzuhaltenen allgemeinen Partetages des Bezirksverbandes Breslau in einigen Monaten abermals wieder zusammenentreten müssen, davon abgesehen, bestimmte Beschlüsse zu fassen. Durch die Diskussion der auf die Tagesordnung gesetzten Fragen sollten lediglich die Anschauungen innerhalb der Partei erkundet und geklärt werden. Diese Absicht ist in vollem Maße gelungen. Die Verhandlungen am Sonntag werden zweifellos anregend und fördernd gewirkt haben und die Keime, welche geprägt wurden, werden hoffentlich kräftig emporwachsen und gute Früchte tragen. Wir lassen nachstehend im Auszug nach der "Bresl. Btg." einen kurzen Bericht über den Gang der Verhandlungen folgen. Der Bezirkstag nahm am Sonntag Vormittag nach 11 Uhr im Café Restaurant seinen Anfang. Redakteur Ehlers begrüßte als Vorsitzender die Versammlung. Die Vorstandswahl bat er auf den nächsten Bezirkstag im September zu verschieben. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Über den ersten Punkt der Tagesordnung: "Organisation der Partei in dem Bezirke" referierte Redakteur Walter. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion, an der sich die Herren Kahlisch-Wittich, Haake-Vrleg, Jünger, Dr. Rich. Kohn, Hoffmüller-Breslau, Giersch-Waldburg und der Referent beteiligten. Daraus erhielt Oberlehrer Dr. Doermann-Vrleg zu Punkt 2 der Tagesordnung das Wort zu dem Referat über die Agrarfrage. Auch an diesen mit stürmischen Befall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Diskussion. An derselben beteiligten sich die Herren Rechtsanwalt Läster-Trebnitz, R.-A. Hein-Breslau, Weikert-Biegnitz, Heilberg-Breslau und Landtagsabgeordneter Schmid. Redakteur Walter schlug vor, den Vortrag als Flugblatt drucken und in der ländlichen Bevölkerung verbreiten zu lassen. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlag zu, und der Vorstand verpflichtet, dementsprechend vorzugehen. Zum 3. Punkt der Tagesordnung referiert Herr Hoffmüller-Breslau. Redakteur Ehlers erweitert als Korreferent die Ausführungen des Vortreders. In der Diskussion über Referat und Korreferat sprechen die Herren R.-A. Heinberg, Blümmer, Dr. Doermann und Walter. Buchhändler Jünger schlägt darauf vor, die Begründung der vierten auf der Tagesordnung stehenden Frage, der Militärfrage, bis zum nächsten Bezirkstag zu vertagen. Die Versammlung ist damit einverstanden und der Vorstand entschließt sich darauf den Bezirkstag. Die Teilnehmer am Bezirkstage vereinigten sich nach dem Schluß der Verhandlungen zu einem gemeinsamen Mittagssahl auf der Liebhaberböde, welches in schönster Weise verlief. Am Sonnabend war dem Bezirkstag ein Nachmittagskonzert und am Abend ein Kommers im Palais-Etablissement in Kleinburg vorausgegangen.

* Breslau, 3. Juli. [Turmfest und Antisemitismus.] Die Antisemiten wollen den Versuch machen, auf dem Turnfest für ihre Sache zu agitieren. Sie haben ein vertrauliches Rundschreiben erlassen, in dem gesagt wird, daß eine so bedeutende Vereinigung, wie die deutsche Turnerschaft, darauf hinzuweisen sei, "daß sie nicht nur die körperliche Ausbildung ihrer Mitglieder zu pflegen habe, sondern auch vor allem die Verbüfflung hat, ein Hort echt deutsch-nationalen Empfindens, ein Hort deutscher Art und deutscher Sitte zu sein." Damit meinen die Verfasser des Rundschreibens natürlich das Einschreiten der deutschen Turnerschaft in das antisemitische Lager. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß auf einem deutschen Turnfest denn doch kein Boden zu solchen Hetzen ist.

* Biegnitz, 2. Juli. [Bur Typhus-Epidemie.] Der Gesundheitszustand unter den Mannschaften des Regiments ist jetzt ein fast normaler, weshalb man den Dienst in früherer Weise wieder aufgenommen hat, was in Anbetracht des jetzigen schönen Wetters auch keinerlei Bedenken erregt. Da auch in der Zivilbevölkerung die Zahl der Erkrankungen sehr bedeckt abnimmt, so dürfte Biegnitz bald wieder gänzlich frei von jedem Krankheitsverdacht sein.

Aus dem Gerichtsaal.

n. Posen, 3. Juli. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde zunächst gegen den Arbeiter Stanislaus Mi-

chak aus Breitenfelde wegen Holzdiebstahls verhandelt. Der Angeklagte, der am 5. Februar d. J. in der Obersförsterei Grünheide eine Kiefernklange entwendet haben soll, geht zu, daß er das Stück Holz gestohlen habe, meint aber, daß er deshalb bereits mit drei Tagen Gefängnis bestraft worden sei. Der Vorsitzende stellt aus den Akten fest, daß der Angeklagte allerdings schon deswegen mit drei Tagen Gefängnis bestraft wurde; er soll aber, nachdem ihm der dritte Föhrer die Klange weggenommen hatte, sich nochmals das Holz angeeignet haben. Da Michaelas dies bestreitet, beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen und den Föhrer, der sich jetzt in Hirschberg i. Schl. aufhält, kommissarisch vernehmen zu lassen.

Der oft wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter Joseph Joseph aus Posen soll sich eines Einbruchs diebstahls schuldig gemacht haben. Am 12. Dezember d. J. wurden einem Fräulein Betty Rockau Kälber, Bettdecken und andere Gegenstände gestohlen. Der Dieb muß durch Fenster eingestiegen sein. Es gelang der Polizei sehr bald, den mutmaßlichen Thäter zu verhaften, denn derselbe hatte die Unvorsichtigkeit begangen, seine Schnapsflasche und seinen Stock in der Wohnung der Dame zurückzulassen. In der heutigen Verhandlung wurde durch Beugen gestellt, daß dem Angeklagten Joseph der Stock und die Schnapsflasche gehören. Der Angeklagte sucht die Schuld auf seine Ehefrau abzuwälzen, die inzwischen nach Amerika ausgewandert ist. Der Gerichtshof verurteilte ihn aber zu einem Jahre Gefängnis, von welcher Strafe drei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Der Staatsanwalt hatte unter Ausschluß mildernder Umstände zwei Jahre Buchthaus beantragt. — Vor einiger Zeit sollte in Posen eine Versicherungsgesellschaft "Concordia" gegründet werden, die Sache verschlug sich aber, weil, wenn wir nicht irren, das Ministerium seine Genehmigung hierzu versagt hatte. Der Kaufmann von Szpetkowski in Posen, welcher Direktor der Gesellschaft werden sollte, hatte sich mehrerer Betrüger gerichtet und war er dafür im Sommer d. J. von der biegnitzer Strafkammer zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden, die er noch jetzt im heutigen Justizgefängnis verbüßt. Heute wurde v. Szpetkowski aus der Haft vorgebracht, weil noch zwei Betrugsfälle gegen ihn zur Verhandlung gelangen sollten. Der Angeklagte hatte einen Wechsel über mehrere Tausend Mark, auf dem ein Gutsbesitzer als erster Gläubiger verzeichnet war. Mit diesem Wechsel ging der Angeklagte zu dem Kaufmann Joseph Szpetkowski und bat diesen, den Wechsel auch mit seinem Giro zu versehen. Er — Szpetkowski — ließ keine Gefahr dabei, denn der erste Gläubiger besaß ein großes Gut ohne Schulden, ihm gehörte ein ganzes Dorf. Szpetkowski ließ sich dadurch verleiten, den Wechsel mit seinem Giro zu verlesen, später hat er ihn theilsweise decken müssen, weil sich herausgestellt hatte, daß der erste Gläubiger ein unvermögender Mann war, der in zerstörten Vermögensverhältnissen gelebt und der nur ein ganz kleines Gut besessen habe. In dem anderen Falle soll der Angeklagte den Arzt Dr. v. Dembinski in Posen um etwa 150 M. geschädigt haben. Auch hier lag die Sache ähnlich. Durch falsche Vorstellungen des Angeklagten ließ sich Herr Dr. v. Dembinski verleiten, einen Wechsel über 500 Mark, den er nachher theilsweise decken musste, mit seinem Giro zu versehen. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Bußstrafe von sechs Wochen Gefängnis.

i. Gnesen, 2. Juli. [Schwurgericht.] Heute wurde der Dienstjunge Otto Büttner aus Rom bei Rogowen wegen versuchter Nothaut zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; der Dienstjunge Franz Vega, welcher desselben Vergehens angeklagt war, soll einer Besserung, bzw. Erziehungsanstalt überwiesen werden. — Ferner war der Biegeler Käuflein aus Byczyna wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang angeklagt. Derselbe wurde unter Annahme mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 4. Juli. Ein Kaiserbild unter dem Hammer. Das dem Bürgermeister Dr. Schill von Wittenberg verliehene Bild des Kaisers ist von einem Gläubiger des inzwischen aus dem Leben geschiedenen Bürgermeisters gepfändet worden. Man hat hier von dem Oberhofmarschallamt Meldung gemacht. Dieses hat nun erklärt, daß rechtlich gegen eine Versteigerung des Bildes nichts einzuhören sei. Die Versteigerung wird also demnächst erfolgen.

Einen empfindlichen Verlust durch seine eigene Frau hat dieser Tage der in der Mariannenstraße

wohnhafte Schuhmachermeister B. erlitten. Obgleich brüskleidend, hatte er es doch durch unermüdlichen Fleiß dahin gebracht, daß er etwa 1000 Mark sein eigen nennen konnte. Als er nun vergangene Woche von einem Geschäftsgange zurückkehrte, fand er zu seinem Schaden seine Wohnung verwüstet vor — seine laubere Ehehöhle war nämlich unter Mitnahme seines sauer erprobten Notgroschen auf und davon gegangen. Wie man vermutet, hält sie sich bei einem ihrer Liebhaber, einem gewissen Mr. auf, der ebenfalls verheirathet ist und von seiner Frau getrennt lebt. B. hat die nötigen Schritte zur Wiedererlangung seines — Geldes einzuleiten.

Kirchen-Einweihung. Die "Nordkapelle" in der Usedomstraße, das Gotteshaus der zweiten evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Berlin, wurde gestern Vormittag unter großer Beihilfe der Gemeindeglieder vom Kirchenrat Nagel-Breslau feierlich geweiht. Das schmucke Gotteshaus befindet sich auf dem Grundstück Usedomstraße 11 zwischen Boder- und Hintergebäude und zeigt die Kreuzform. Das Ganze ist vom Maurermeister Köppen mit einem Kostenaufwand von 400 000 Mark aufgeführt; diese Summe wurde zum Theil durch freiwillige Gaben der Gemeindeglieder, zum Theil durch Aufnahme einer Hypothek aufgebracht.

Ein "sauberer" Städtchen ist der Nachbarort Bernau; die dortige Polizeiverwaltung sieht sich genötigt, bekannt zu geben, daß die Haus- und Grundstücksbesitzer binnen acht Tagen den Graswuchs von den Straßen und Bürgersteigen zu entfernen haben, daß diejenigen Eltern, welche es unterlassen, ihre Kinder von Diebstählen abzuhalten, mit Haft bestraft werden, bis zu 150 Mark Geldstrafe bestraft werden, und daß das Schafwischen, Fellewickeln und Schwämme der Werde in der Waschspülung verboten ist.

Einen Selbstmordversuch unternahm nach biegnitzer Blättern gestern früh 4¹/2 Uhr ein Offizier v. C. (2. Kompanie der Alexander-Grenadiere) auf offener Straße. Er schob sich mittels eines Revolvers vor der Kaserne des Alexander Regiments eine Kugel in die Schläfe. Mittels des Lüdchen-Krankenwagens wurde er in das Garnison Lazarett in der Scharnhorststraße gebracht, wo er sehr schwere Narben liegen soll. Wie eine Lokalkorrespondenz meldet, wurde derselbe Offizier schon einmal vor längerer Zeit gleichfalls an einer Schwäche im Kopfe in dem Militärzazarett behandelt. Damals blieb es, er sei beim Reiten der Waffe unglücklich. In dem vorliegenden Falle, der mit militärischer Strenge gehalten wird, verlautet als Grund für die That, daß der Offizier von der Garde zur Linie versetzt worden sei und sich am Dienstage bei dem neuen Regiment habe melden sollen. Dies wird als Anlaß zu dem Selbstmordversuche angesehen.

† Weibliche Studenten und Aerzte. Vor einigen Tagen haben wir das Gutachten veröffentlicht, das Prof. Dr. Eissmann in Moskau dem Wiener Verein für erworbene Frauenebildung über das medizinische Studium und die ärztliche Praxis der Frauen erstattet hat. An die gleiche Adresse richtet sich auch das folgende Schreiben Metzschikows aus Paris: Hochberechtiger Herr Kollege! Was die Frauenfrage betrifft, so kann ich Ihnen im Allgemeinen sagen, daß ich seit vielen Jahren die Überzeugung gewonnen habe, daß höhere Studien überhaupt und medizinische insbesondere den Frauen von großem Nutzen sind. Außer solchen Frauen, welche ihr ganzes Leben der Medizin gewidmet haben, steht es recht viele, welche die Praxis aufgeben. Es sind vorzugsweise jene, die sich verheiratheten und Kinder haben. In diesem Falle ist der Einsatz der erworbenen Kenntnisse auf das Familienleben und die Erziehung der Kinder ein sehr großer. So viel ich hier in Paris als auch in der Schweiz und in Russland wahrgenommen habe, studirt die große Mehrzahl der Frauen mit viel Eifer und Erfolg. Es gibt aber eine kleine Minorität von Blaumümpfen und Nihilistinnen, welche nichts Ernstes treiben. Diese Ausnahmen dürfen aber nicht für das Urteil maßgebend sein. Wollte ich Ihnen das Gelagte durch konkrete Beispiele illustrieren, so würde das kein Ende haben. In Russland kenne ich eine ganze Reihe sehr tüchtiger und gewissenhafter Frauenärztinnen. Die bekannteste ist die Frau Suslowa, weil eine der ersten. In Odessa hat Frau Schoz (die Frau desjenigen Arztes, welcher die Verluste von Todor über Milzbrandheilung mit Soda geprüft hat) eine große und angehende Praxis. Unter den Frauenärztinnen, welche sich in das Familienleben zurückgezogen haben, kann ich Ihnen die Frau des berühmten Chirurgen Rout in Lausanne zitiren. Meine Frau, welche zwar keine Medizin, aber Naturwissenschaften studirt hat, hilft mir sehr viel als mein Assistent. Sie ist eine ausgezeichnete Technikerin für Bakteriologie und macht

Der goldene Mittelweg.

Roman von Erich Rott.

[78. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.) Man konnte noch immer nicht daran glauben, daß das tollkühne Unterfangen von Erfolg gekrönt werden konnte; aber doch wollte sich wieder leise Hoffnung allenthalben regen. Lebrecht Winkler stand in der vordersten Reihe mit weit zurückgebogenem Kopf, die Hände gegen den Himmel gefaßt und seine lautlosen Lippen schienen zu beten.

Wieder verstrichen lange Sekunden, dann wurde ein krachendes, donnerartig anschwellendes Geräusch hörbar — ein Theil des Hauses war eingestürzt, man sah die Mauern schwanken.

Ein hundertstimmiger Auffschrei wurde in der Menge laut. "Es ist zu spät!" schrie Felix auf, während unsagbarer Jammer seinen Körper schüttelte.

"Mein Herzblatt ist verloren... Herrgott, schlag mich zu Boden in Deinem Hause... aber las sie leben!" murmelte Winkler, wie wahnhaftig sich gebend.

Dann herrschte wieder durch Sekunden lautloses Schweigen.

Ein kurzes, prasselndes Krachen machte wieder ein jedes Herz erzittern. Neue Todtentstille folgte; in diesem Augenblick brach Winkler in die Knie nieder, er rauzte sich sein Haar und streckte dann wieder die gefalteten Hände zum Himmel empor. "Herrgott im Himmel!" stöhnte er auf. "Bor Dir liege ich im Staube!... vernichte mich, las mich zum Bettler werden, mach, daß ich elender sei wie der Armer im Dorf... ich will mich ohne Murren unter Deinen Willen beugen... nur las sie leben, die meines Herzens Sonne ist... ich kann ja niemals ohne die Eva leben!"

Seine Stimme brach; mit irrem Blicke streifte er den nächtigen Horizont.

Dann plötzlich ging ein halberstarker Schrei durch die Menge; man fasste sich bei den Armen und deutete nach dem zuweilen durch den dichtwirbelnden Rauch durchscheinenden Erker, an dem eine dunkle Gestalt sichtbar wurde.

"Er kommt... er hat sie im Arm... Hurrah... Hurrah!" schrie es von allen Seiten.

Durch den wirbelnden, stöckigen Rauch sah man nun wil-

lich Erich, der eine weibliche Gestalt, innig an sich geschlungen, sorgsam die Leiter hinuntertrug. Sprosse und Sprosse schritt er schwankend und, wie es schien, der Luft beraubt, hinunter. Jetzt wieder schrien Einzelne auf. Die noch stehenden Gebäudemauern waren von neuem ins Schwanken gekommen; auch die Leiter begann zu zittern, in ihrem oberen Theil hatten sie schon die Flammen erfaßt, die gierig an ihr herunterzüngelten.

Eine gräßliche Angst durchhebte die Zuschauer; sollte im letzten Augenblick noch das Rettungswerk misslingen?... Da schnellten aber auch schon Zahlreiche vor, die Gefahr nicht achtend; sie ließen sich von den Flammen versengen und hielten die Hände dem Heruntersteigenden entgegen.

Es war auch die höchste Zeit gewesen — bewußtlos brach Erich in diesem Augenblick auf der untersten Leiterstufe zusammen. Aus seinen Armen nahm man dem Ohnmächtigen die ebenfalls bewußtlose junge Frau, die mit verzweiflungsvoll zusammengelegten Händen ein liebliches Kind eng an die Brust gedrückt hatte.

Das Rettungswerk war geglückt. Man schaffte den Retter und die Geretteten aus dem Flammenbereich und dann ging ein zitterndes Weinen durch die Reihen der Weiber, die sich herbeigedrängt hatten, um der armen jungen Frau beizustehen, und ein befriedigtes Murmeln durch der Männer Reihen.

Wie von Sinnen aber lag Winkler neben seiner Enkeltochter auf den Knieen; er rief sie mit den zärtlichsten Namen, weinte und schluchzte in einem Althen, er beschwore sie, die Augen zu öffnen, zu neuem Leben zu erwachen.

Ein Mann sah ihn plötzlich von rückwärts bei den Schultern. "Muth, Bürgermeister, es wird noch gehen... die Feuerwehr von den Nachbardörfern ist angerückt... sie haben vom Papierwerke her auf den Brandplatz einzudringen vermocht!"

"Laßt, laßt mich — und laßt brennen, was da will!" schrie Winkler, während es wie Widerwillen seine Zunge durchhüchte. "Was kümmert mich Hab und Gut... laß fahren dahin!... Herrgott im Himmel, mach' mir mein liebes Erfelnd wieder lebendig!"

Andere hatten sich um Erich beschäftigt; der kam glücklich wieder zu sich und sank in die Arme der ebenfalls herbeigeeilten, im Zimmer und Entsetzen um des Geliebten Leben gebangt haben Gebrüder.

"Eva ist gerettet... nicht wahr?" rief er.

"Sie schlägt die Augen auf... sie kommt zu sich!" schrien in diesem Moment die Weiber durcheinander.

"Mein Gott, ich danke Dir!" flüsterte da Erich mit zuckenden Lippen — und neben dem Großvater wollte er an Eichens Seite niedersinken.

Da fühlte er sich umholt; er spürte Thränen an seinen Wangen und blickte in die umflogten Augen des Gatten der Geretteten.

"Freund — Bruder... Wie soll ich Dir danken!" stammelte Felix, "Du thatest mehr als menschenmöglich... mein ganzes Leben... nimm als Opfer für Deine That es hin!"

"Ich hat meine Pflicht, nicht mehr... der Himmel war mit mir", murmelte Erich voll tiefen Ernstes. "Gelobt sei er, der mich die That eines armen Wahnsinnigen wenigstens in etwas hat fühnen lassen!"

Niemand verstand im Augenblicke seine Worte oder hatte Zeit, über dieselben nachzudenken. Alles drängte sich um die junge Frau, die man mit einigen rasch herbeigeholten Decken sorgsam eingehüllt hatte und die eben in der That die Augen wieder aufgeschlagen hatte. Mit einem Freudenschrei brach Felix neben ihr in die Knie und benetzte ihre Wangen mit seinen Thränen.

"Mein Kind, meine kleine, liebe Tochter!" lispele Eva, während ein ängstlicher Ausdruck in ihren Zügen zu Tage trat. "Sagt, wo ist sie?"

"Unbesorgt!" riefen mehrere der Frauen. "Sie ist gerettet und in guter Hand."

"Du hier, Großvater... und Du, Felix... Du auch, Erich?" murmelte die junge Frau, während sie langsam die Augen wieder schloß. "Ach, jetzt weiß ich, es war nur ein Fiebertraum... jetzt bin ich glücklich, ganz glücklich!"

(Fortsetzung folgt.)

hier im Institut Pasteur die saubersten Arbeiten. Ich bin überzeugt, daß jeder, welcher ohne Vorurtheil die Sache betrachten wird, sicherlich für die Zulassung der Frauen zu Fakultäten stimmen wird.

Das Fahrrad in den Dienst der Feuerwehr zu stellen erstreute seit längerer Zeit der früher in Berlin, jetzt in Altona stationierte Branddirektor Reichenbach. Diese Neuerung wird nun in Altona in einigen Tagen in Thatigkeit treten, nachdem die angestellten Versuche ein günstiges Resultat geliefert und der Magistrat Bedenken gegen die dadurch begründeten Neuanschaffungen, soweit sie innerhalb des Staats liegen, nicht erhoben hat. Die Feuerwehr von Altona wird die erste auf dem Kontinent sein, die sich des Rades bedient, um die Brandstelle schneller zu erreichen. Der Branddirektor hat ein zweifältiges Dreirad beschafft, welches nach seiner Angabe mit Laterne, Fackelhalter und Signalglocke versehen wird. Dieses Fahrzeug wird in der Remise direkt neben dem Telegraphenzimmer stationiert und mit ihm rücken bei einer Feuermeldung sofort zwei Männer nach der Meldestelle aus. Das Fahrrad hat vor dem nachfolgenden Buge einen Vorsprung von mindestens einer Minute, der sich mit der Entfernung vergrößert. An der Meldestelle angekommen, sprintet der Bordermann vom Rad ab und stellt sich nach erhaltenner Mittheilung, wo das Feuer ist, an der vom nachfolgenden Buge zu passierenden Straßenecke auf, ruft hier dem Fahrer des ersten Fahrzeugs Straße und Hausnummer zu, wodurch er möglicherweise durch Umkehren entstehender Verzug vermieden wird, und begibt sich dann ebenfalls sofort zur Brandstelle. Zugzwischen ist der andere Radfahrer schon an der Brandstelle angelangt, orientiert sich, beruhigt die Hausbewohner und hält sie nötigenfalls von Thörheiten ab. Beim Erscheinen des Löschuges ruft ein dem Führer zu, wo der Herd des Feuers, ob Menschen in Gefahr, ob das Spruntnach zu benutzen u. s. w., sodass die Mannschaft sofort in Thatigkeit treten kann, und wiederum eine Verzögerung der Rettungsarbeiten vermieden wird.

Ein Eifersuchtdrama erzählt das "D. Volksbl." von Leutkirch. Im Gaphoi "Zum Hirsch" erschien dieser Tage kurz nach Schluss der Theatervorstellung die 24jährige Tochter eines Wirtschaftswächters und stieß einem in der Gesellschaft von Schauspielerinnen weilenden Apothekergehilfen, der mit ihr ein Verhältnis unterhielt, einen Brief überreichen. Der Brief blieb unerwidert, sodass das Mädchen bald danach, kurz vor Mitternacht, wiederum eintraf und den Genannten wiederholte zu sprechen verlangte. Raum hatten die beiden das Wirtschaftsgebäude verlassen, als man das Mädchen vor demselben in den letzten Augen liegend unter Angethan der Vergiftung auffand. Nach der Angabe des noch in der Nacht verhafteten Apothekergehilfen soll Selbstmord, begangen aus Eifersucht, vorliegen. Das Gift will der Apotheker vor Kurzem dem Mädchen auf Verlangen ausgehändiggt haben. Der erwähnte Brief scheint diese Angabe zu bestätigen.

Ein sel tener Fall. Unsere Leser werden sich noch einer Szene erinnern, die sich kürzlich in der Ringstraße zu Wien zugezogen hat. Zwei schwarzgekleidete Damen überstiegen plötzlich einen Hauptmann der Festungsartillerie und schlugen auf ihn mit ihren Regenschirmen ein. Der Offizier mußte, um sich der wie toll sich gebärdenden Angreifern zu erwehren, den Säbel ziehen. Im Beisein einer nach vielen Hundertenzählenden Menschenmenge wurden die beiden Frauen zur Polizei und von hier, da ihre verworrenen Aussagen und ihr ganzes Gebaren den Verdacht der Geistesförderung erweckten, auf das Beobachtungszimmer des Allgemeinen Krankenhauses gebracht. Beide beschäftigten nun, wie das "W. Fr." schreibt, im hohen Grade das Interesse der Psychiater. Sie sind Schwestern, unverheirathet, 38 resp. 44 Jahre alt und fanden ihren Erwerb als Kleidermacherinnen. Die Bahnvorstellung, an der beide Schwestern leiden, machte ihre Krankheit zu dem, was die Arzte „einen seltenen Fall“ nennen. Sie werben nämlich auf Schritt und Tritt, bei Tag und Nacht von einer ganz bestimmt Sinnesstörung verfolgt, die sich als Geruchshalluzination darstellt. Ursula und Rosa glauben immer und überall — Salzsäure zu riechen. Ursula, die jüngere Schwester, ist die schwerer Erkrankte. Bei dem Zusammenleben der beiden hat sich die von Irrenärzten öfters beobachtete Thatsache ergeben, dass die Bahnvorstellung von dem einen Individuum auf das andere wie eine ansteckende Krankheit überging. Das verhängnisvolle Wittern von Salzsäure hat die unglücklichen Schwestern zu ruhelosen Personen gemacht, die so oft sie auch die Wohnung wechseln, immer die Nachbarn verdächtigten, daß dieselben an dem Salzsäuregeruch schuld wären. Als Hauptmann S. noch Oberleutnant war, hatte er in demselben Hause gewohnt, wie die beiden Schwestern; obwohl sein Logis um ein Stockwerk höher war, beschuldigten auch ihn die beiden Schwestern, daß er ihnen durch Aufstellen von Salzsäure das Leben unmöglich machen wollte. Oberleutnant S. war Hauptmann geworden, er dachte längst nicht mehr an die sonderbaren Schwestern, diese aber verfolgten ihn und „rächen sich“ in ihrem Sinne, als sie ihn auf der Ringstraße trafen. Es ist fraglich, ob es der psychiatrischen Behandlung gelingen wird, die beiden von ihrer merkwürdigen Geruchshalluzination zu befreien. Die Schwestern sind eben als Opfer ihrer Bahnvorstellung wahnhaft geworden.

Aus den Bädern.

Franzensbad. Als vornehmer Gast der heurigen Saison weilt die österreichische Kronprinzessin - Wittwe Erzherzogin Stephanie bereits seit 10. Juni hier zur Kur. Die hohe Frau lebt ausschließlich der Erholung und benützt die Bäder des Kaiserbades. Auch ein Mitglied des Hauses Romanoff, die Frau Großfürstin Peter, gebraucht gegenwärtig unsere Bäder und Quellen, welcher sich jüngst noch die Frau Fürstin Schwarzenburg-Rudolstadt unter dem Incognito einer Baronin Seedorf anreichte. Auch heuer weist die Saison in der Frequenz ein namhaftes Plus aus, was eben beweist, daß sich die Erkenntnis über die Vortrefflichkeit der Franzensbader Quellen, seiner Stahl-, insbesondere aber seiner tatsächlich unüberträfflichen Moorböden immer zahlreichere Freunde erwirkt. Wenn anderwärts ebenfalls Franzensbader Moorböden verabreicht werden, gleichzeitig, wo es geschieht, so muß doch, um eine Durchführung des Publikums und somit auch eine Differenzierung der wirklichen Franzensbader Moorböden zu verhüten, ganz besonders hervorgehoben werden, daß derlei auswärtige Moorböden der Franzensbader Provenienz vollkommen entbehren. Die alten Stammgäste werden über die ebenso elegante als geschmackvolle neue äußere Gewandung unserer Salazquelle gewiß angenehm überrascht werden und wenn, wie das bereits feststeht, auch die anderen Quellen sich bald in einem ähnlichen Auskern präsentieren, so wird damit unsere reizende Kurstadt nur an Schönheit gewinnen. Es wird die Leser und die zahlreichen Freunde Franzensbads gewiss interessieren, wenn wir Ihnen die Mittheilung machen, daß nach amtlich gepflotzener Statistik des f. f. Bezirksarztes Doctor von Celebrini Franzensbad die gesundeste Stadt des ganzen Egerer Bezirkles ist und die geringste Sterblichkeitsziffer ausweist, daß sie also noch vor unserer Nachbarstadt Asch, bekanntlich einer der gesundesten Städte Österreichs rangiert. Gegenwärtig befinden wir uns auf der Höhe des Salons, die Frequenz hat das 26. Hundert überschritten, die Kurverwaltung thut ihr Möglichstes, um Franzensbad den Rang eines Weltbades zu wahren und zu fördern und das gesellige Element, bestehend in verschiedenen Konzerten, Reunionen, Ballfesten, Tombolas, Theater, Serenaden u. a., nutzt die denkbare umfängliche Pflege.

Landesk-Thalheim. Seit dem 1. Juni cr. ist die Kuranstalt Thalheim zu Bad Landesk eingemeindet worden und sind dadurch die früheren unerquicklichen Verhältnisse beseitigt. Die Kurgäste der Anstalt zahlen die kleine Kurtaxe für Sommerfrischer und erhalten hierdurch die Berechtigung, von allen Einrichtungen des Bades, den Veranstaltungen — Konzerten, Reunionen u. c. unbeschränkt Gebrauch zu machen. Ein großartiger Erweiterungsbau der Anstalt ist durch das herrliche Frühjahrswetter tüchtig gefördert worden, so daß durch denselben die Anstalt in die Reihe der ersten Anstalten Deutschlands tritt. Die anerkannt tüchtige ärztliche Leitung und die vorzügliche billige Versorgung liegen in den bewährten Händen. Es ist deshalb ein recht zahlreicher Besuch zu erwarten.

Handel und Verkehr.

W. Posen, 4. Juli. [Original-Wollbericht.] Wie gewöhnlich nach dem Wollmarkt herrscht auch in diesem Jahre Geschäftsstille im ständigen Wollhandel. Vom hiesigen Lager gelangte Mehreres von Stoff- und Tuchwollen zu eher besseren Preisen als am Wollmarkt an Märkische und Lausitzer Fabrikanten zum Verkauf. In der Provinz sind, wie uns mitgetheilt wird, größere Partien von Militärleserungswollen und Schmutzwollen an auswärtige Großhändler und Fabrikanten verkauft worden und zwar zu Preisen, die sich zu Gunsten der Verkäufer stellen. Hier kam nach Beendigung des Wollmarkts noch Vieles von früher gekauften Wollen heran. Die hiesigen Läger, welche nunmehr circa 6000 Centner aufweisen, sind in allen Gattungen recht gut assortirt. Man ist allgemein der Ansicht, daß schon in nächster Zeit das Geschäft sich beleben wird, weil die billigen Preise Fabrikanten zum Kauf veranlassen dürfen. Zu erwähnen ist, daß sämmtliche dem Posener Wollmarkte folgenden größeren Wollmärkte bessere Preise hatten als unser Markt und auch dieser Umstand dürfte dazu beitragen, daß Fabrikanten dem hiesigen Blaue mehr Aufmerksamkeit schenken werden.

Neutomischel, 3. Juli. [Hopfenbericht.] Die Geschäftsstille im Hopfenhandel, die sich schon seit längerer Zeit am hiesigen Blaue bemerklich macht, hält noch immer an. Von den heimischen Händlern, die früher größere Quantitäten Hopfen für den Verkauf nach Nürnberg auskaufen, wird seit mehreren Wochen das Produkt gar nicht mehr begehr. Auch die Händler am Blaue haben im Laufe des vergangenen Monats für Brauertunschaft nur geringe Quantitäten Hopfen bei den Eigern in den umliegenden ländlichen Produktionsorten übernommen. Bei der so äußerst lässigen Geschäftsstendenz war von Woche zu Woche ein recht wesentlicher Preisrückgang selbst für Hopfen bester Qualität zu verzeichnen. Ware bester Güte in schöner, hellgrüner Farbe, welche noch vor fünf Wochen mit 210—215 M. bezahlt wurde, kostet man in den letzten Tagen mit 180—190 M. Hopfen mittlerer Qualität mit 160—170 M. und geringeres Produkt mit 140—150 M. pro 50 Kilogramm. Fast vollständig geschäftsflos war es im Hopfenhandel in den letzten Wochen auch in Kielchplatz-Borut. Die Einkäufer daselbst übernahmen nur hin und wieder einige Ballen Hopfen von den Eigern in den umliegenden Landgemeinden, die sie sogleich an Brauereibesitzer weitergaben. Die Preise wurden auch hier nur in minderer Höhe bewilligt, denn Hopfen bester Qualität und Farbe wurde mit 170—180 M. Ware mittlerer Güte mit 150—160 M. und Hopfen geringerer Qualität mit 130 bis 140 M. pro Centner bezahlt. Nur sehr wenige Einkäufer fanden in den letzten Wochen in Konkolewo statt. Die dortigen Händler machten nur dann Geschäftsbeschlässe, wenn sich ihnen Gelegenheit bot, das Produkt sofort an Konsumenten abzugeben. Sie bewilligten meistens nur niedrige Preise. Brimawaare wurde mit 160—170 M., Mittelhopfen mit 140—150 M. und geringeres Produkt mit 125—130 M. pro 50 Kilogramm übernommen. In den Hopfenplantagen in der Nähe der hiesigen Stadt und in den Landgemeinden der Umgegend ist der Stand der Hopfenpflanze ein recht verschiedener. Währing in einigen Gärten das Gewächs bei gesundem kräftigem Aussehen die Stangen- bzw. Gerüsthöhe erreicht, ja zuweilen sogar überschritten hat, ist in anderen Anlagen der Wlanzenwuchs ein so dürriger, daß die Pflanzen kaum bis zur Hälfte an den Stangen oder an den Drahtgerüsten emporgezogen sind. Der viele Regen, den wir in den letzten Wochen hatten, hat nur in ganz niedrig gelegenen Plantagen dem Gewächs geschadet, dagegen war das anhaltend kalte Wetter und der Wind der Hopfenpflanze, besonders aber den Anlagen mit schwachem Wlanzenwuchs recht nachteilig. In den Gärten mit kräftigem Wlanzenstand hat das Gewächs bereits viele Seltentriebe geworfen, ja in den Anlagen mit Saazer Wlanzen sogar schon viele Blüthen angezeigt. Sollten die Witterungsverhältnisse für das fernere Geblüte der Hopfenpflanze günstig sein, so dürfen in hiesiger Gegend auch in diesem Jahre wieder recht befriedigende Erträge eingebracht werden.

Marktberichte.

Berlin, 4. Juli. [Städtischer Central-Bericht.] Zum Verkauf standen 331 Kinder (50 Österreicher). In Kindern wurde reichlich die Hälfte, der Hauptzach nach geringe Ware, bei langsamem Geschäft abgesetzt. Zum Verkauf standen 6521 Schafe, dabei 131 Balonier. Der Schweinemarkt verlor gedrückt und schleppend, wird aber ziemlich geräumt, schwere Ware war sehr schwer verkauflich. Die Preise notirten für I. bis 48 M., ausgeführte darüber, für II. 46 bis 47 M., für III. 40—45 M., Balonier ohne Umsatz, für 100 Pf. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tarif. — Zum Verkauf standen 1818 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Die Preise notirten für I. 53—58 Pf., auch darüber, für II. 43—52 Pf., für III. 38—42 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 2206 Hammel. Im Hammelmarkt war nur geringer Umsatz zu unveränderten Sonnabendpreisen.

Breslau, 4. Juli. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot und stilllem Geschäftsverkehr war die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert geblieben. Weizen ausreichend angeboten, wether per 100 Kilogramm 12,60—13,60—14,00 M., gelber per 100 Kilogr. 12,60—13,50 bis 3,90 Mark, feinst über Rottz. — Gerste ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 10,00—11,00—14,00 M. — Hafer matt, feiner schles. gefüllt, per 100 Kilogramm 12,70—13,20—13,90 Mark. — Weizen ziemlich ruhig, 100 Kilo 10,00 bis 10,50 M. — Erbsen ohne Umsatz, fein, fein, per 100 Kilogramm 14,00—15,00 bis 15,50 Mark, Viktoria unverändert, 16,00—17,00 bis 18,00 Mark. Süßerekerne 11,00—12,00 bis 13,50 Mark — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 12,00

bis 13,00 bis 13,50 Mark. — Lupinen schwaches Geschäft gelbe per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,50 M., blaue per 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Bützen ohne Befür, per 100 Kilo 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark. — Karfunkeln ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapssukken ruhig, per 100 Kilogramm schlechtes 11,25 bis 11,75 Mark, fremde 11,00 bis 11,50 Mark. — Beinfücken ruhig, per 100 Kilogramm schlechtes 13,50 bis 13,75 M., fremde 12,25—13,50 M. — Walmerkinfücken ruhig, per 100 Kilogramm 11,00—11,50 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Weizenkorn ruhig, per 100 Kilogramm 19,50 bis 20,50 M. — Roggengemehl 00 18,50—19,50 Mark, Roggen-Hausmehl 18,50 bis 19,25 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm fränkisches 8,60—9,00 M., ausländisches 7,80—8,00 Mark. Weizenklei ruhig, per 100 Kilo inländ. 7,80—8,00 M., ausländ. 7,50 bis 7,80 Mark. — Weizenchale, per 100 Kilogramm — M. — Kartoffel schwache Befür, pro 50 Kilogr. 1,30 bis 1,60 M. 2 Utr. 8—9—10 Pf., neue 2 Utr. 20—25 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 3,60—4,20 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilogr. 20,00—24,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 20,00—22,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notierungs- Kommission.	gute		mittlere		gering. Ware	
	Höch- ster Märk. M.	Mie- drigst. M.	Höch- ster Märk. M.	Mie- drigst. M.	Höch- ster Märk. M.	Mie- drigst. M.
Weizen, weiß	14,—	13,80	13,50	13,20	12,40	11,90
Weizen, gelber	pro	13,90	13,70	13,40	13,10	12,40
Roggen	100	12,10	11,80	11,60	11,40	10,80
Gerte	...	14,—	13,50	12,50	11,—	8,50
Hafer	Kilo	13,90	13,30	12,30	11,80	11,60
Erbse	...	16,—	15,—	14,50	14,—	12,—
		Heu, altes 3,60—4,20 M. pro 50 Kilogr.				
		Heu, neues 3,00—3,50 M. pro 50 Kilogr.				
		stroh per Schod 22,00—26,00 M.				

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notierungs- Kommission.	gute		mittlere		gering. Ware	
	Höch- ster Märk. M.	Mie- drigst. M.	Höch- ster Märk. M.	Mie- drigst. M.	Höch- ster Märk. M.	Mie- drigst. M.
Weizen, weiß	14,—	13,80	13,50	13,20	12,40	11,90
Weizen, gelber	pro	13,90	13,70	13,40	13,10	12,40
Roggen	100	12,10	11,80	11,60	11,40	10,80
Gerte	...	14,—	13,50	12,50	11,—	8,50
Hafer	Kilo	13,90	13,30	12,30	11,80	11,60
Erbse	...	16,—	15,—	14,50	14,—	12,—

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Carl Mattheus — in Firma J. Meusel — zu Posen wird nach Abhaltung des Schlusstermins und Vollzug der Schlussvertheilung aufzuhoben. 8748 Posen, den 20. Juni 1894. Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Auf Antrag werde ich Montag den 9. Juli cr. von Vormittags 11 Uhr ab auf dem S. Blumischen Holzbose circa 100 Schod Felgen, 300 Schod Speichen, verschiedene Rücksäulen, 1 Fabriole, 1 Sandstahler öffentlich meistbietend versteigern. 8705 Samter, den 3. Juli 1894. Höpke, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe & Verpachtungen

Einfache zwanzig Morgen Gemüse- und Obstgarten, in besserer Kultur, in der Nähe drei Provinzial-Städten — nebst Wohnung ist auf einige Jahre zu verpachten. 8659 Dom. Wojnowo, v. Lang-Goslin.

Shropshire-down-Vollblut-Heerde Denkwitz 7426 bei Nilbau i. Schles. Der Bockverkauf hat begonnen. A. Maager.

Kauf- & Tausch- & Pacht-Mieths-Gesuche

Siehe Gasthof mit Ausspannung und Fremdzimmern zu pachten. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Caution kann gestellt werden. 8708

Offerten sub A. B. postlagernd Postamt 43 Berlin N. O. Neue Königstraße.

Bie ernähren Sie Ihr Kind? Ein tüchtiger Kinderarzt empfahl mir warm Ihre Kinderzehrung. Die damit erzielten Resultate sind außerordentlich günstig. (Ausg.) Adolf Klinge, Darmstadt.

* Timpe's Kindernahrung in Bädern à 80 und 150 Pf. bei R. Meusel. 8420

Himbeersaft
in anerkannter guter Qualität
empfiehlt 8734
J. Schleyer,
Breitestraße 13.

SANTAL von MIDY
Apotheker in Paris
Unterdrückt Copaina, Kubeben, Einspritzungen, heilt den Ausfluss in 48 Stunden. — Sehr wirksam bei Blasenleiden und verursacht Klärung des gebrütesten Urins. Als Garantie trägt jede Kapsel den MIDY-Namen. 2013

Erhältlich in Posen bei Herrn Apoth. W. Leshützer, Wilh.-Pl. 13.

DER BESTE BUTTER CAKES
M.C.F.
LEIBNIZ.
HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

Prämirt Chicago 1893.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martini-Königfelde.

Nur ächt wenn mit

Toilette-Cream-LANOLIN

In Zinttuben à 40 Pf. und Blechdosen à 20 und 10 Pf. dieser Schutzmarke.

In den Apotheken von M. Leschnitzer, R. Meusel und R. Mottek, sowie in den Drogerien von Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, Jasinski & Olynski, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Mutschall, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff und W. Zielski. 6282

Auf Antrag werde ich Montag den 9. Juli cr. von Vormittags 11 Uhr ab auf dem S. Blumischen Holzbose circa 100 Schod Felgen, 300 Schod Speichen, verschiedene Rücksäulen, 1 Fabriole, 1 Sandstahler öffentlich meistbietend versteigern. 8705 Samter, den 3. Juli 1894. Höpke, Gerichtsvollzieher.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Schuckert & Co.
vormals Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstrasse 8.

Elektrische Beleuchtungsanlagen
jeder Art und Grösse,
Bau elektrischer Centralen
für Städte und Ortschaften zu Abgabe von Licht und Kraft.

Elektrische Motoren.
Elektrische Strassenbahnen.
Galvanoplastische, elektrolytische und elektrochemische Einrichtungen.

Pläne und Kostenanschläge gratis. 2370

Stärke-, Syrup-, Zucker- und Dextrin-Fabrikanlagen,

Pülpe-Trocknerelen, Patent Büttner & Meyer, baut

W. Angele, Berlin W.

Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.
Über 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten, ausgeführt.

Leipziger Buzwasser,

billigstes und bestes aller **Buzmittel**
für alle Metallgegenstände. Leipziger Buzwasser schmieret nicht, greift nicht an u. ist sparsam im Verbrauch. In allen einschlägigen Geschäften zu haben à Flasche 25 und 50 Pf. Chemische Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig. 8557 Gegründet 1838.

Heinrich Lanz in Breslau
Stammfabrik in Mannheim.

Musterhaft
in Schutz gegen Unfälle.

Locomobiles
Dreschmaschinen
in Bezug auf Leistungen, Ausrüstung, Kohlen-

ersparnis zweifellos 6602 die hochentwickeltesten, leistungsfähigsten und praktischsten.

Unbedingt in Deutschland meist bevorzugte Maschinen. Coulante Bedingungen. Katalog kostenfrei.

Soolbad Inowrazlaw.

Starkes Hodbromsalzhages Sool- und Mutterlaugenbad. Heilkraftig wirkend bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Scrophulose, Lues, Neuralgien etc.

Dauer der Saison bis Mitte September.

Die städtische Soolbad-Verwaltung. 7424

Ostseebad Rügenwaldermünde. 5721

Vorzüglichster Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strand, billige Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die Badeleitung zu Rügenwalde.

Johannisbad

im Riesengebirge.

(Das böhmische Gastein.)

Saisoneröffnung 12. Mai.

In einer an großartigen Naturschönheiten reichen Gebirgsgegend in geschützter Lage. 5407

Bahnstation: Freiherr-Johannisbad.

Heilanstalten: Gegen Nerven- und Rückenmarkleiden, rheumatische und gichtische Zustände, Lähmungen, Scrophulose, Gichtsucht, Frauenkrankheiten. Verarmung des Blutes und Entkräftigung nach konsumirenden Krankheiten, chronische Hautausschläge. Ferner erfolgreich sind die Kurmittel zu Nachkuren nach dem Gebrauch anderer Bäder, wie: Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Riesingen und Ems. Weitere Auskünfte ertheilt bereitwilligst die Kurkommission in Bad Johannisbad (Böhmen).

Bad Polzin, 16 km. v. Bahnhof Gr. Kambin der Stettin-Danziger Eisenbahnen, in höchst romantischem Gebirgsthal, am Eingang der Eisenfängerlinge, Trinkquelle, sehr kohlenfährereiche Stahl-Soolbäder (nach Lipperis Methode), Fichtnadel-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. — Kurzelt vom 15. Mai bis 15. September. — Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Badehäuser: Martenbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannishäuser, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. 7 Aerzte am Ort. — Nähere Auskunft durch die Badekommission.

Cure 7 Ritterstr. 37, III. Et., 5 B., Küche, Badzim. u. Nebengelass. per 1. Oktober zu vermieten. 8604

Ritterstr. 37, Seitenh., zwei Zimmer, Küche, Entrée, Spiegel. u. Nebengel. v. 1. Ott. zu verm.

Mühlentz. 9, Etie Königspl. II. Et. 5 Bim. u. s. m. z. v. 8/24

Eine Wohn. 4 Bim. Küche und Nebengel. I. Et. Eine desgl 3 Bim.

II. Etage sofort zu vermieten. Gr. Gerberstr. 3. 8725

Hübsch möbliertes, großes Bim. am Grünen Platz, Langestr. 3. 2. Et. rechts. 8726

3 B., K. u. Nebengel. werden von einem kinderlosen etatm. Beamten z. 1. Ott. im oberen Stadtteil z. Preise v. 500—600 M. zu mieten gesucht. Ges. off. sub-H. H. 600 postl. Posen. 8720

Im zweiten Stock eine Wohnung von 5 Stuben, Küche, 2 Entrées und Nebengelass vom 1. Oktober cr. zu vermieten.

Emil Brumme, Wasser- u. Gasführstr.-Ecke.

Freundl. Wohnung von 3 ev.

6 Bim., Küche, Entrée, Gal., Hochpart. per 1. Ott. zu verm.

ev. m. Verdeckt. u. Wagenremise. 8728

Haenisch, St. Lazarus, Bahnhstr. 22.

Ein möbl. Bim. mit sep. Eing. Bt., vorn, per soz. z. verm. Dasminikanerstr. 5. 8747

Halbdorfstr. 8, I. St. 3 St. u. R. z. v.

Entree u. III. St. 3 St. u. R. z. v.

Stellen-Angebote.

Moselweinhause a. d. Mosel sucht solide rührige Vertreter

für Posen, Preussen bezw. Schlesien zum Betriebe ihrer naturreinen Moselweine. Fr. off. unter O. 412 an die Exped. d. Bta.

Sejucht

Reiseagenten und Hauptagenten für Hagelversicherung in der Provinz Posen. Gehalt und hohe Provisionen werden bewilligt.

Offerten erbitten unter Angabe des Alters und Berufes z. 8718

Subdirektor Sandig in Ratibor, Bolzwerksplatz 1.

Bertreter gesucht! 8713

Zur Vertretung der geschäftlichen Interessen einer großen Berliner Handelszeitung wird eine in hiesigen Kaufmännischen und Bankkreisen angesehene rührige Personlichkeit verlangt. Adr. unter G. U. 121 befördert Max Gerstmann, Berlin W. 9.

Ein im Polizei- und Kommunewesen geübter zuverlässiger moralischer

8658

Gehilfe wird gesucht.

Wronke, 2. Juli 1894.

Otterson, Bürgermeister.